

Zu- und Umbau Schloss Hartberg

DIPLOMARBEIT

Zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplomingenieurin

Studienrichtung: Architektur

Eva Mühl

Technische Universität Graz
Erzherzog Johann Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Jörg Uitz

Institut: Institut für Raumgestaltung

01/2011

Mama und Papa, danke für euere Unterstützung

Die Aufgabe „Zu- und Umbau Schloss Hartberg“ beinhaltet zwei Zubauten zum Renaissanceschloss sowie geringfügige Eingriffe in den Bestand. Der westliche Zubau ist den öffentlichen Funktionen, die sich derzeit im Schloss befinden zugeordnet und dockt direkt an den Bestand an. Die Eingriffe beschränken sich auf den Westflügel des Schlosses und betreffen in erster Linie den Rittersaal und das Abendrestaurant. Der östliche Zubau ist der Naturkosmetikfirma Ringana zugeordnet, er stellt ein großes Volumen dar und soll im Schlosspark zu liegen kommen und für sich alleine stehen, mit dem Schloss jedoch über eine physische Verbindung direkt verbunden sein.

2	Zusammenfassung
3	Inhalt
4	Hartberg
6	Ortsbilschutzkonzept Hartberg
7	Schloss Hartberg
7	Schlosspark
8	Firma Ringana
9	Das Thema
11	Funktionsschema alt
12	Funktionsschema neu
13	der Entwurf
14	die Anfänge
15	Berührungspunkte Bestand - Neubau
16	Überlegungen zum Entwurf
17	Entwurfsbeschreibungs
21	die Pläne
53	Quellenangaben





Hartberg liegt in der Oststeiermark ca. 40 km nordöstlich von Graz, im Übergang des Jogllandes in das oststeirische Hügel-land. Die höchste Erhebung in der Nähe von Hartberg ist der Ringkogel mit 789 m. Hartberg liegt an der Wechselbundesstraße zwischen Graz und Wien, dort kann man schon von weitem den Barockturm der Stadtpfarrkirche sehen. Etwas weiter südlich verläuft die Südautobahn A2 zwischen Graz und Wien, auf die sich nun der meiste Verkehr konzentriert. Von diesem Ringkogel stammen auch die ältesten Siedlungsfunde der Region aus der älteren Eisenzeit (750 – ca. 400 v. Chr.); diese sind gleichfalls die einzigen Siedlungsfunde der Hallstattzeit in der Steiermark.

Unter der Herrschaft der Römer war die heutige Steiermark dicht besiedelt; auch aus Hartberg ist eine Villa Rustica bekannt, ebenso wurden unter der Stadtpfarrkirche Reste römischer Siedlungsspuren gefunden. Die Stadt Hartberg wurde 1122 - 1128 von Markgraf Leopold I. von Steyr als erste Stadt der Steiermark gegründet. Natürlich gab es dafür wichtige strategische Gründe; so entstand Hartberg zunächst als Festung in einer Befestigungskette, die vor Angriffen aus dem Osten schützen sollte.

Die Stadt bestand zur Gründungszeit aus der Burg, der Burgkapelle St Johannes, einem Meierhof und der Hofmühle. Der Markt, der 1128 erstmals erwähnt wird, erstreckte sich von der Burg ausgehend nach Südosten beidseitig der Herrengasse. Als Handelsplatz war Hartberg lange Zeit weit bedeutender als die heutige Landeshauptstadt Graz.

Der Markt wurde bereits 1147 belegbar um eine Anlage erweitert, die nun auch das Gebiet um den heutigen Hauptplatz und die Wienerstraße einschloss. Noch im 12. Jahrhundert wurde das Gebiet abermals erweitert und eine alte Durchzugsstraße (heute die Michaeligasse) durch Errichtung einer Häuserzeile eingebunden.

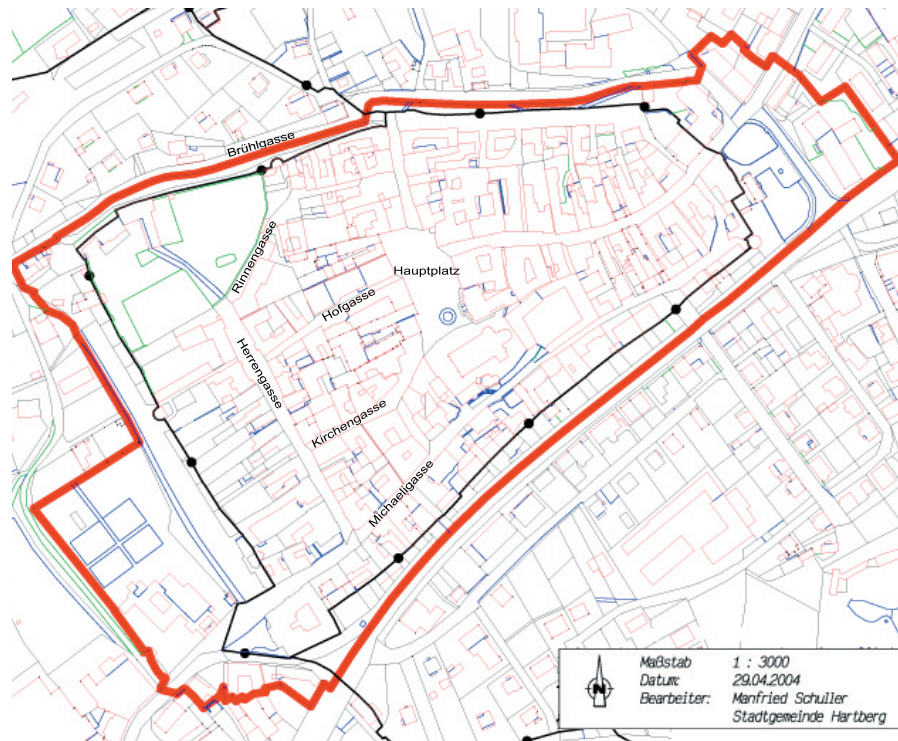
Der Grund dafür dürfte in den verstärkten Befestigungsmaßnahmen nach den Ungarneinfällen um 1165/66 zu finden sein. Damit zusammenhängend dürfte auch der heute noch erhaltene Karner entstanden sein.

Im 13. Jahrhundert, durch abermalige Einfälle der Ungarn begründet, entstand die heute noch teilweise erhaltene Ummauerung des Marktes. 1286 wird Hartberg erstmals als „Civitas“ bezeichnet.

Bis 1530 war Hartberg in landesfürstlichem Besitz: Eine Urkunde vom 31. Dezember 1529 belegt den Verkauf der Herrschaft Hartbergs durch König Ferdinand I. an Siegmund von Dietrichstein. Um 1572 ging Hartberg in den Besitz der Herren, später Fürsten, von Paar über.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein wurde Hartberg mehrfach eingenommen, besetzt, brannt und zwischen 1704 und 1711 dreimal verwüstet. Dennoch hat sich das alte Stadtbild bis heute größtenteils erhalten.

1981 erwarb die Stadt Hartberg das renovierungsbedürftige Schloss, welches 1994 generalsaniert wurde und wird seitdem als Veranstaltungsort genutzt.



Zitat aus „Vorbemerkungen zum Ortsbildschutzkonzept von Hartberg“:

„Grundsätzlich besteht das Ortsbildschutzkonzept für Hartberg aus drei verschiedenen Teilen:

- das Ortsbildinventar (Fotoinventar), das zum Teil in dem Fotoband bereits vorliegt (hier fehlen allerdings die Rückfassaden und bei offener Verbauung die Seitenfassaden).
- Die Formulierung von notwendigen Maßnahmen für das Ortsbild in Form von Detailkonzepten und Richtlinien
- Vorschläge von praktischen Maßnahmen zur Verbesserung des Ortsbildes von Hartberg.“

Die Stadt Hartberg ist, wie bereits erwähnt, schon im Mittelalter angelegt worden. Sie war in ihrer Gesamtheit von einer Wehrmauer umgeben, deren nordwestlicher Abschluss das Schloss bildet. Diese Wehrmauer ist noch immer in Resten vorhanden und in der Stadt stark spürbar. Im historischen Ortskern ist eine geschlossene Bebauung vorherrschend.

Bereits von weitem erkennbar ist der markant aufragende Barockturm der Stadtpfarrkirche. Ebenfalls ortsbildprägend sind der romanische Karner und die umgebenden Häuser mit Biberschwänzen und Wiener Taschen gedeckten Dächern. Dieser Bereich ist es, der das Ortsbild von Hartberg bestimmt. Ebenfalls wichtig ist die exponierte Lage der Stadt auf einer Geländeterrasse und die gute Draufsicht vom Hang im Norden der Stadt. Aus diesem Grund ist es wichtig, den Gesamteindruck des Ortsbildes zu erhalten, hier kommt das Ortsbildgesetz 1977/1998 (OBG 77) zum tragen.

Dazu aus dem Ortsbildkonzept Hartberg:

„Vom Hang im Norden der Stadt hat man einen sehr schönen Ausblick auf die Dächer der Altstadt. Dabei ist auffallend, dass die Ziegellandschaft immer noch weitgehend einheitlich ist. Deshalb muss es das Ziel des Ortsbildkonzeptes sein, dieses Sichtdreieck von weiterer Verbauung oder zu hoher Begrünung freizuhalten“ (Zitat aus dem Ortsbildkonzept).

„Architektonische Akzentsetzungen durch in Gestaltung bzw. Höhe besonders auffällige Bauten sollten nur dort ermöglicht werden, wo dies durch die besondere Funktion eines Bauwerks für die Stadtgemeinde gerechtfertigt erscheint.“ „Von herausragender Bedeutung für das Ortsbild von Hartberg ist der historische Stadtkern. In Hartberg ist dieser Bereich klar durch die Reste der Wehrmauer konturiert. Beim historischen Kern handelt es sich im Wesentlichen um den Teil der Stadt, der größtenteils geschlossen verbaut ist, also um die Bauten am Hauptplatz, [...], Herrngasse, [...] sowie das Schloss.“



Haupttor aus dem Jahr 1589

Der Schlosspark

7 Schloss Hartberg

Was heute als „Schloss Hartberg“ bekannt ist, wurde zwischen 1122 und 1128 von Markgraf Leopold I. von Steyr als Befestigungsanlage gegründet. Als solche war die Burg Hartberg ein Glied in einer Kette aus Verteidigungsanlagen gegen den Osten. Die Burg wurde auf dem höchsten Punkt einer Geländeterrasse angelegt, die im Nordwesten an den Ringkogel anschließt und welche bereits zur Römerzeit besiedelt war. Von dort aus erstreckt sich die Stadt in südöstlicher Richtung.

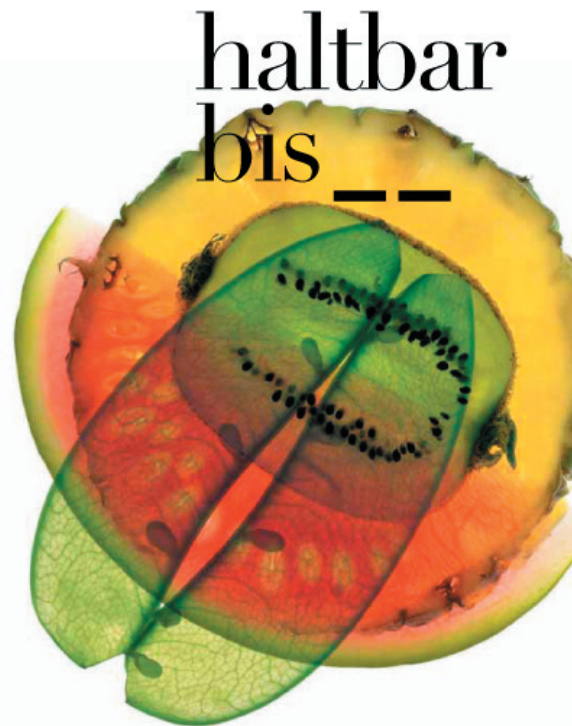
Von dem mittelalterlichen Bau ist heute nur mehr sehr wenig erhalten: der Nordwestflügel ist in seinem Kern noch mittelalterlich. Der Rittersaal im Obergeschoss des Baus war wahrscheinlich der Palas der Burg. Westlich davon wurden Mauerreste ausgegraben, die wahrscheinlich die Grundmauern eines Befestigungsturmes sind. Die Burgmauer, die im nordwestlichen Eck gleichzeitig die Stadtmauer bildet, ist mittelalterlich und noch zu Teilen erhalten, vor allem die Ummauerung des Schlossareals ist noch zu sehen. Dieses Areal war ursprünglich zur Gänze mit der Burg selbst und ihren Nebengebäuden bebaut. Führt man sich die Größe dieses Areals vor Augen, dann wird klar, wie groß die Bedeutung der Burg gewesen sein muss.

Die Bauten, die man heute sieht sind jüngeren Datums: Der erste Neubau, der den Rittersaal einschließt, wurde um 1584 unter Johann Baptist von Paar fertig gestellt. Im Rittersaal selbst gab es einmal einen Renaissancekamin mit dem Familienwappen der Fürsten von Paar.

Der L-förmige Ostflügel mit dem Arkadengang stammt aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Der Schlosspark ist heute ein Teil des Stadtparks von Hartberg.

Von der Herrngasse gelangt man durch das Haupttor, das aus dem Jahr 1589 datiert, in den Schlosspark. Der Weg, der zum Schloss führt stellt eine Verlängerung der Herrngasse dar. Der Teil des Parks westlich dieses Wegs ist schön gestaltet und ist ein Teil des Stadtparks. Beide Teile sind durch ein Tor in der Stadtmauer verbunden. Der äußere Teil ist in mit Bruchsteinmauern befestigten Terrassen angelegt, die das Glacis spürbar machen, das sich einst dort befand, aber bereits vor langer Zeit in eine Grünanlage umgewandelt wurde. Der Teil des Schlossparks, der sich östlich der Verlängerung der Herrngasse erstreckt macht einen eher verwilderten Eindruck und wird mehr als Durchgang denn als Verweilort genutzt.



Die Firma Ringana ist eine der Vorreiterfirmen auf dem Sektor Naturkosmetik. 1996 gründete Andreas Wilfing den Betrieb, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf dem (neuen) Markt der Naturkosmetik ein einzigartiges Pflegekonzept zu entwickeln. Das Angebot umfasste zunächst Kosmetikprodukte und Nahrungsergänzungsmittel, die auf natürlicher Basis hergestellt wurden. Über die Jahre hinweg wurde und wird das Sortiment ständig erweitert.

Das Schlagwort der Firma ist „haltbar bis_“, gleichzeitig stellt



dieser „Slogan“ aber auch durchaus ernstgemeint den Anspruch des Betriebs dar, nämlich sämtliche Produkte ganz frisch herzustellen und ausschließlich Naturprodukte zu verwenden. Dabei wird auch auf Konservierungsstoffe und andere „Chemiebomben“ verzichtet. Bedient werden soll hier das neu erwachte Interesse von Verbrauchern an „Bio“ und dem Wissen um die Herkunft eines Produkts. Gleichzeitig ist es auch der Firma selbst ein Anliegen, ethisch und aus ökologischen Gesichtspunkten einwandfrei zu sein, was sich nicht nur an der Herstellung aus rein pflanzlichen Inhaltsstoffen zeigt sondern auch in der kategorischen Ablehnung von Tierversuchen. „haltbar bis_“ bedeutet natürlich auch, dass die Produkte von Ringana nicht unbegrenzt haltbar sind. Daher sind diese nicht im Einzelhandel erhältlich, sondern werden ausschließlich im Kundenservice vertrieben. Mit dieser Art des Vertriebs bedient die Firma ein weiteres Betriebsmotto: nämlich dem Kunden die größtmögliche Individualität zu gewährleisten. So werden Produkte nicht als „Massenware“ hergestellt, sondern jedem Kunden persönlich. Dabei steht auch immer die größtmögliche Transparenz was Fertigung und Inhaltsstoffe angeht im Vordergrund.

Derzeit ist die Firma Ringana mit ihrer Verwaltung im Schloss Hartberg ansässig. Die Büros befinden sich im Erdgeschoss und Obergeschoss des Ostflügels. Die Produktionsstätte befindet sich derzeit in Schildbach bei Hartberg. Aus logistischen Gründen sollen diese beiden Funktionen nun zusammengelegt werden und damit die Produktion in das Schlossparkareal verlegt werden.

Dieser Neubau soll nun die Produktion und direkt dazugehörige Funktionen wie Lager und Versand beherbergen, sowie zu einem Kunden(informations-)zentrum werden. Hier möchte die Firma auch wieder das Betriebsmotto der Transparenz ganz groß schreiben und den Besuchern Einblicke in Produktion, Produkte und Rohstoffe im Sinne eines „gläsernen Labors“ gewähren.



Das Thema meiner Diplomarbeit ist ein Zubau zum Schloss Hartberg im Schlossparkareal in der Altstadt von Hartberg. Die Aufgabenstellung ergibt sich aus einem Wettbewerb.

Genauer betrachtet handelt es sich eigentlich um zwei Bauaufgaben:

Zum einen gilt es, einen Zubau im westlichen Bereich des Schlosses zu planen, der dem Veranstaltungsbereich zugeordnet ist. Dort sollen einmal öffentlich zugängliche Sanitäranlagen entstehen, die sowohl von Besuchern der Veranstaltungen als auch vom Abendrestaurant genutzt werden können. Des Weiteren soll der Zubau ausreichend große Lagerräumlichkeiten enthalten, die dem Restaurant dienen.

Gleichzeitig soll auch ein neuer Eingangsbereich für Veranstaltungen, die im Rittersaal im ersten Obergeschoss des Schlosses stattfinden, entstehen. Dieser soll im Wesentlichen zwei Funktionen erfüllen: zum einen, ein behindertengerechter Zugang zum Veranstaltungssaal und zum anderen, ein Foyer, das Raum für einen Buffetbereich sowie eine Garderobe bietet.

Ein drittes Geschoss ist vorgesehen, um direkten Zugang zur Galerie im Rittersaal zu bekommen und in diesem Zusammenhang weitere Lagermöglichkeiten, die dem Veranstaltungsbereich zugeordnet sind, zu bieten.

Zum anderen geht es um eine ungleich größere Bauaufgabe im östlichen Teil des Schlossareals: Hier soll ein „multifunktional nutzbarer“ Zubau entstehen, der der Naturkosmetikfirma Ringana zugeordnet ist. Er soll die gesamte Produktion der Firma inklusive Lagerräumlichkeiten und Versand enthalten sowie in einem öffentlich zugänglichen Bereich den Betrieb Besuchern nahebringen.

Im Untergeschoss sind die Einfahrt, die von der im Norden des Areals verlaufenden Brühlgasse erfolgen soll, sowie die Lageräume vorgesehen. Das Erdgeschoss soll auf der einen Seite die Produktion, den Versand sowie Eingangsbereich und Büros enthalten und auf der anderen Seite einen Bereich, der den Besuchern zugeordnet ist. Dieser ist als Repräsentationsbereich vorgesehen, der den Besuchern Einblick in das Unternehmen gewährt. Dabei sollen sie sowohl die Produktionsabläufe mitverfolgen können, sowie durch die Themenbereiche der Firma geführt werden. Daneben sollen als eine Art „Verknüpfung“ von öffentlichem und betriebsinternem Bereich Multifunktionsräume und ein kleines Café integriert werden.

Zu den vorgegeben Gestaltungskriterien zitiere ich aus der Wettbewerbsauslobung:

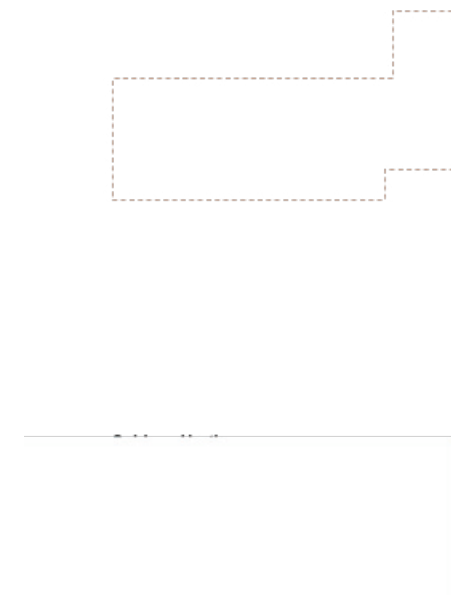
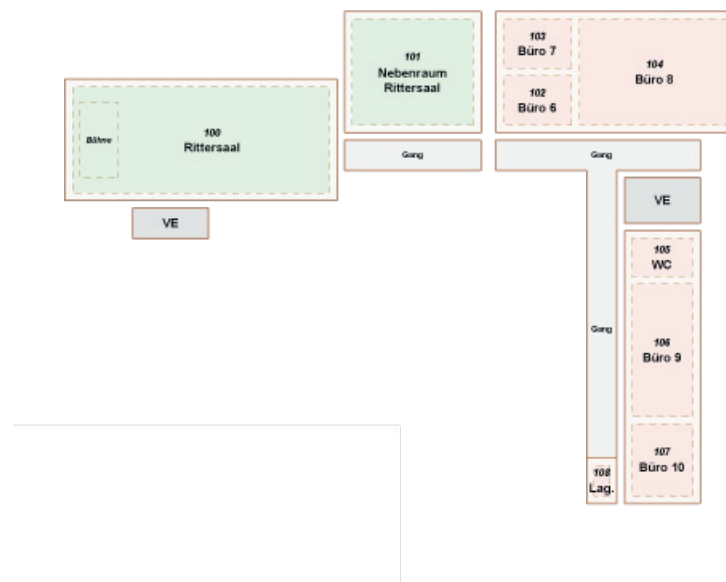
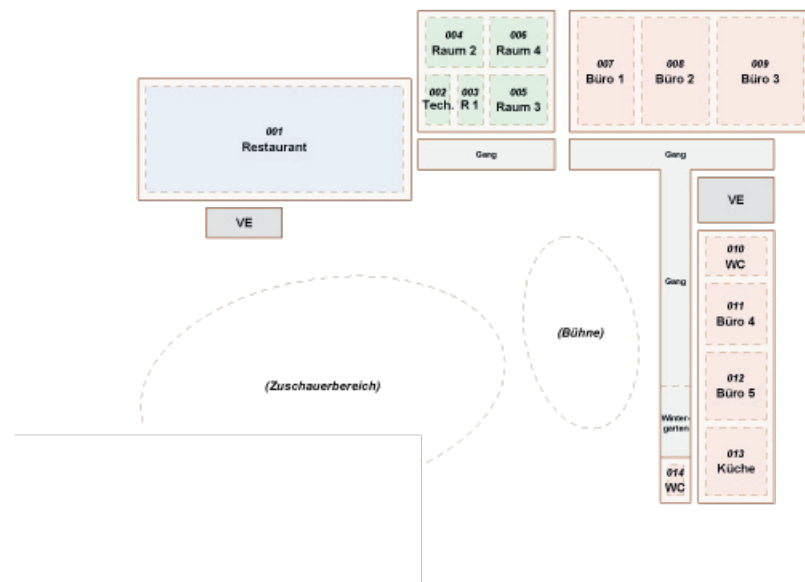
„Wesentliche Gestaltungskriterien:

Für die Erweiterung (Zubau) bei der bestehenden Gastronomie bzw. des Rittersaals wird der Bereich zwischen dem historischen Bestand und dem abgekommenen Turm, in direktem Anschluss an den Bereich Rittersaalfestgelegt, wobei sich die Größe in etwa an den früheren historische Bestand zu orientieren hat. In der Höhenentwicklung darf der westliche Zubau den historischen Bestand nicht übersteigen.

Das Ambiente des Schlossparks mit dem derzeitigen Grundkonzept soll weitgehend erhalten bleiben, wobei geringfügige Änderungen jedoch möglich sind. Eine Durchgängigkeit und Nutzbarkeit des Schlosshofareals für die Öffentlichkeit soll weiterhin gewährleistet sein. Der Zubau zum Schloss an der östlichen Seite soll in einer Art erfolgen bzw. das oberirdische (sichtbare) Gebäude so dimensioniert werden, dass das Image des Schlosses sowie des Schlossareals nicht beeinträchtigt wird. Dies ist auch im Interesse der dort eingemieteten Gewerbebetriebe (Fa. Ringana, Restaurant), da diese auch vom Schlossambiente leben.

Die oberirdisch sichtbaren Teile des östlichen Neubaus sollen daher deutlich kleiner sein als das Schloss an der Ostseite. Der neue Baukörper hat sich dem Schloss unterzuordnen. Ein Zubau mit einer zu großen Eigenmächtigkeit würde das Gesamtkonzept Schloss Hartberg in Frage stellen.

Die Einfahrt in das Untergeschoss im Bereich der Brühlgasse ist schonend zu dimensionieren. Der Eindruck „Hartberg – die ummauerte Stadt“ darf nicht zerstört werden.“



11 Raumprogramm + Funktionsschema Bestand

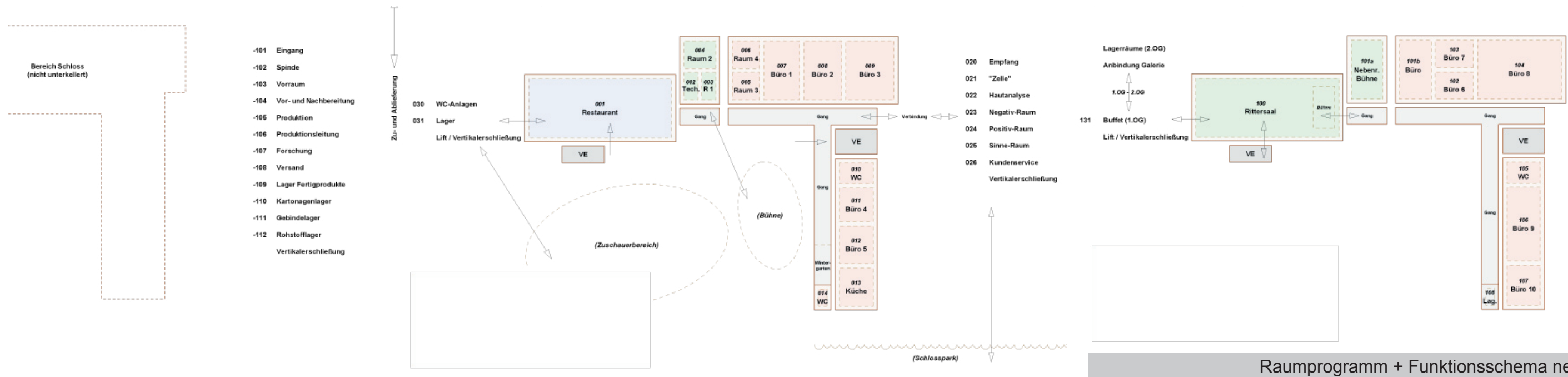
Hier erfolgt nun die Beschreibung der derzeit bestehenden Funktionen und deren Einteilung.

Der Ostflügel des Schlosses ist vollständig dem öffentlichen Gebrauch zugedacht:

Im Erdgeschoss befindet sich ein kleines Abendrestaurant mit Theke, Gastraum, Küche und behelfsmäßigen Lagerräumen auf der Außenseite des Osttraktes. Im Obergeschoss befindet sich der Rittersaal, der als Veranstaltungsort für Konzerte, Theater, Lesungen, etc. genutzt wird. Dieser ist derzeit ausschließlich über eine Außentreppe und eine Treppe im Westtrakt des Schlosses erreichbar. Sanitäranlagen gibt es ebenfalls nur im Westtrakt, darüber hinaus nur in sehr begrenzter Anzahl. Der übrige Westtrakt ist größtenteils mit Büroräumlichkeiten ausgefüllt. Wobei die Räumlichkeiten im nördlichen Teil des L-förmigen Arkadenflügels dem öffentlichen Gebrauch, also der Verwaltung des Veranstaltungsbereiches, zugeordnet sind. Die Räume im westlichen Teil dieses Flügels sind größtenteils an die Firma Ringana vermietet, die dort ihre Verwaltung untergebracht hat.

ich zitiere wie folgt aus der Ausschreibung:

„Im westlichen Bereich des Schlosses befindet sich die Vertikalerschließung (VE) / Außentreppe zum Rittersaal im Obergeschoss sowie das Abendrestaurant (Raum Nr. 001). Das Restaurant besteht aus einem Schankbereich, einem Gästeraum mit acht Tischen, einer Küche, kleinen Lagerräumen und Sanitäranlagen (Damen und Herren getrennt). Zusätzlich befinden sich westlich des Restaurants nachträglich an das Schloss angebaute Lagerräume, die von außen begehbar sind. Der Mittelbereich im nördlichen Trakt enthält neben der Technischeinheit (002) Räume (003-006), die momentan je nach Bedarf genutzt werden (Lagerräume bzw. für Freiluftveranstaltungen als Nebenräume). Der nordöstliche und östliche Bereich des Schlosses ist von der Fa. Ringana angemietet und beinhaltet hauptsächlich Büroräumlichkeiten, Sanitäreinheiten sowie eine Kleinküche, die als Aufenthaltsraum für Mitarbeiter genutzt wird. Die Erschließung des nördlichen und östlichen Trakts erfolgt über einen vorgelagerten Arkadengang.“



Raumprogramm + Funktionsschema neu 12

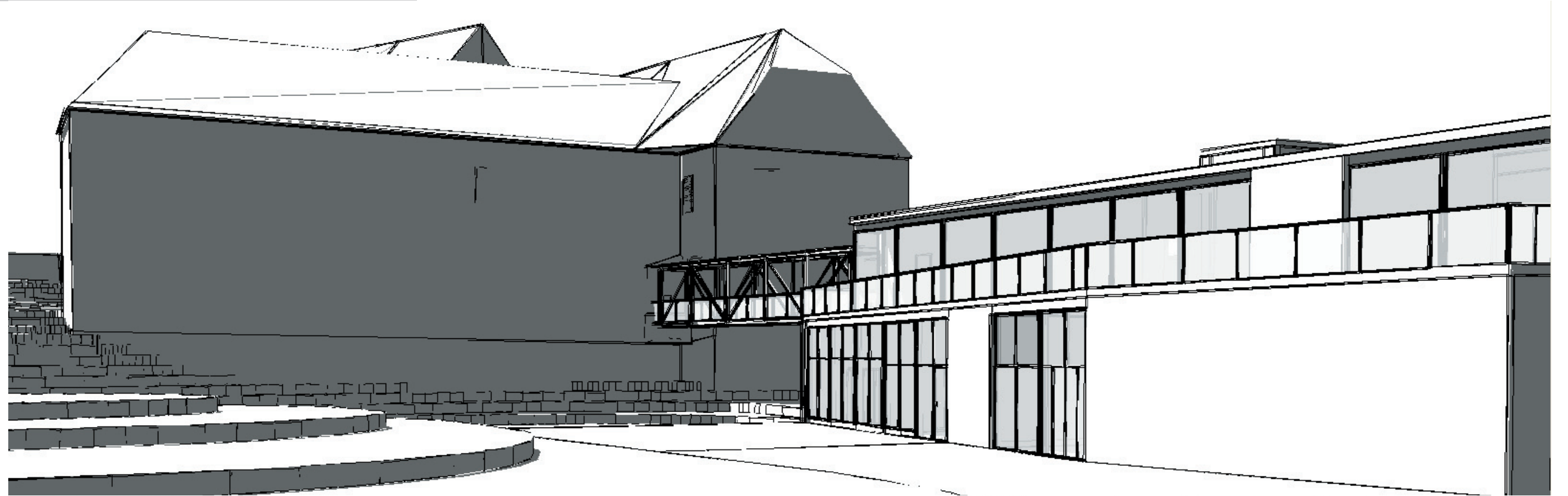
Die Mängel des vorhandenen Raumprogramms liegen auf der Hand: Die Sanitäranlagen sind nicht ausreichend, es gibt keinen behindertengerechten Zugang zum Veranstaltungssaal im 1. Obergeschoss und die Lagermöglichkeiten für das Abendrestaurant sind unbefriedigend.

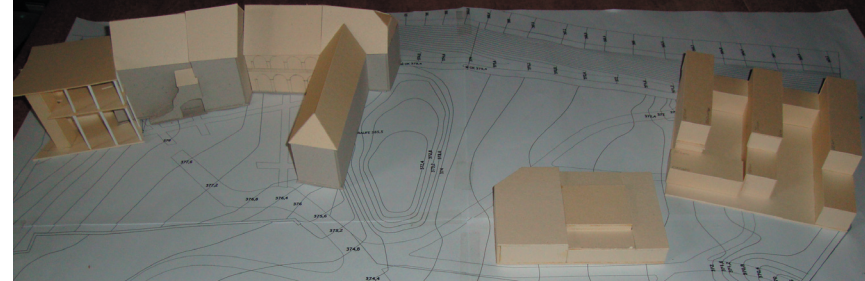
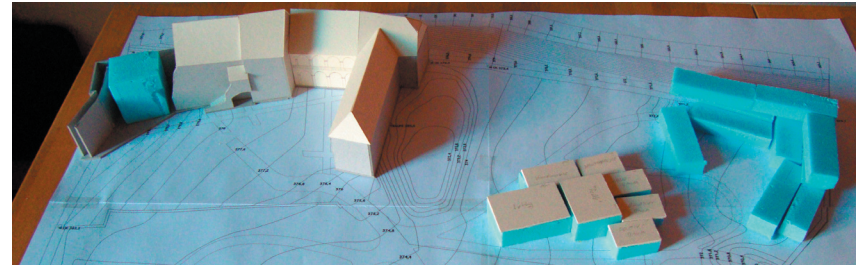
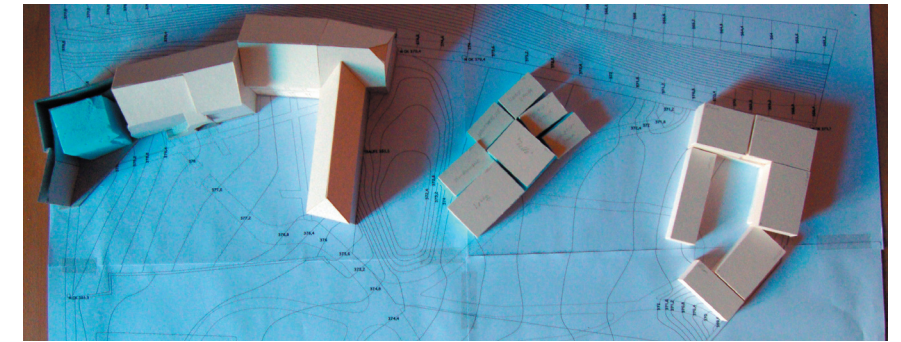
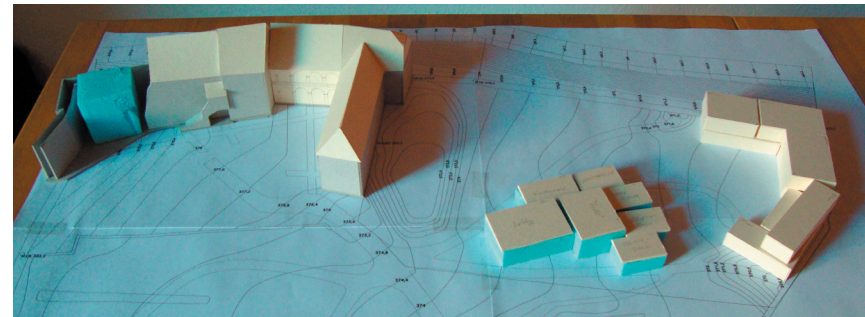
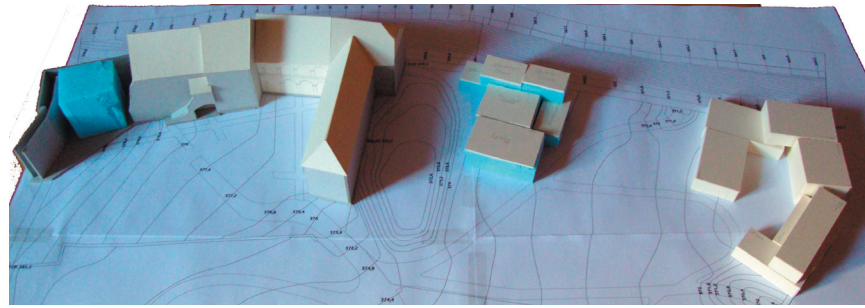
Das neue Funktionsschema für den öffentlichen Bereich sieht also vor: Der Veranstaltungsbereich soll einen Eingangsbereich mit Lift bekommen, der einen barrierefreien Zugang zum Obergeschoss ermöglicht. Des Weiteren sollen öffentlich zugängliche Sanitäranlagen in ausreichender Größe geschaffen werden. Als unmittelbar dem Veranstaltungssaal im Obergeschoss zugeordnete Funktionen sollen ein Buffet- / Cateringbereich und eine Garderobe geschaffen werden. Das Restaurant soll einen ausreichend großen Lagerraum erhalten und ebenfalls Zugang zu den Sanitäranlagen erhalten.

Der Zubau im Osten des Schlosses, der die Produktion der Firma Ringana beherbergen soll, hat ein komplexes Funktionsschema: Zum einen braucht ein Betrieb natürlich Lagerräume für Rohstoffe, Verpackungsmaterial und ähnliches. Dafür ist auch die Anlieferung und Ausfuhr wichtig, die natürlich nicht durch den Stadtpark erfolgen kann. Des Weiteren ist ein Labor für die Fertigung der Produkte, Büros für Forschung und Vorstand sowie Platz für den Versand vonnöten. Und schließlich ist ein öffentlich zugänglicher Bereich vorgesehen, der Besuchern den Betrieb nahebringen soll. Dieser Bereich bedient den Anspruch der Firma, „transparent“ zu sein und soll im Sinne eines „gläsernen Labors“ dem Besucher Einblicke in die Fertigung bieten, sowie ihn über die Produktpalette und deren Inhaltsstoffe sowie Wirkung informieren. Aus Gründen des Denkmalschutzes und im Kapitel Ortsbildkonzept erwähnten Punkten muss dieser Neubau natürlich losgelöst vom Bestand für sich alleine stehen, soll aber eine physische Verbindung zu den im Schloss befindlichen Räumlichkeiten der Firma haben.

ich zitiere wie folgt aus der Ausschreibung:

„Im westlichen Bereich des Schlosses befindet sich die Vertikalerschließung (VE) / Außentreppe sowie der Rittersaal (Raum Nr. 100). Die Bühne ist momentan im westlichen Teil des Saales untergebracht. Hinter der Bühne sind noch Nebenräume / Sanitärräume integriert, die aber hauptsächlich als Lager genutzt werden. Im nordöstlichen Bereich des Rittersaals wurde ebenfalls ein als Lager genutzter Bereich abgetrennt. Im südöstlichen Bereich des Rittersaals befindet sich ein Treppenaufgang, über den man zu einer rund um den Saal angelegten Galerie gelangt. Über einen Durchgang gelangt man zum dem Rittersaal zugeordneten Raum Nr. 101, der im Veranstaltungsfall als Buffetbereich / Catering genutzt wird. Dieser liegt (so wie der gesamte nordöstliche Bereich des Obergeschosses) vom Niveau her 3 Stufen tiefer als der Rittersaal. Der nordöstliche und östliche Bereich des Schlosses ist von der Fa. Ringana angemietet und beinhaltet hauptsächlich Büroräumlichkeiten, Sanitäreinheiten sowie einen Lagerraum. Die Erschließung des nördlichen und östlichen Trakts erfolgt über einen vorgelagerten Arkadengang.“





Die größte Schwierigkeit zu Beginn war, ein so umfangreiches Raumprogramm mit Einfahrt, Lagerhallen, Laboren und einem Besucherbereich in die historische Umgebung des Schlossparks zu platzieren.

Zunächst versuchte ich, das Raumprogramm in seinem gesamten Ausmaß zu erfassen. Dazu eigneten sich Volumen in einfachen Formen in den angegebenen Größen. Diese wurden zunächst auf verschiedenste Weise zusammengesetzt und übereinander gestapelt und in Größe und Ausbreitung mit dem Parkareal in Verbindung gesetzt, ohne direkt auf das Funktionsprogramm einzugehen. (Bilder) Die Versuchsanordnung zeigt die Ausmaße des „Gebäudes“, das sich in den Schlosspark einfügen soll und in einer Beziehung zu dem Schloss stehen soll. Auch betrachtete ich die Funktionstypen „Betrieb“ und „Publikumsbereich“ zunächst getrennt voneinander und versuchte für jede einzelne einen geeigneten Platz zu finden.

Nach diesen unbefriedigenden „Versuchen“ begann ich, beide Funktionen als eine Einheit zu betrachten und dem vorgegeben Funktionsschema entsprechend zueinander in Beziehung zu setzen. So gelang es jedoch, sich einen Überblick über die reine Größe des Zubaus zu verschaffen. Nun begann die Suche nach dem geeigneten Standort. Dafür probierte ich verschiedene Möglichkeiten aus: Ein Ansatz war, die „Masse“ möglichst weit vom Schloss entfernt zu platzieren. Dabei ergibt sich allerdings das Problem der geforderten direkten Verbindung zwischen dem Neubau und dem Schloss.

Die zweite Möglichkeit sah vor, den Zubau inmitten des Schlossparks zu platzieren und dabei aber so weit in die Tiefe zu gehen, dass nur ein sehr kleiner Teil überirdisch sichtbar ist. Dabei ergibt sich einmal das Problem der Belichtung einiger Räume, die Tageslicht benötigen und zum anderen wieder das Problem der direkten Verbindung. Hierfür wäre natürlich ein unterirdischer Gang denkbar. Doch dieser würde wiederum das Problem aufwerfen, dass man im Inneren des Schlosses massive Eingriffe vornehmen müsste, um wieder auf Bodenniveau zu kommen. Ebenfalls als schwierig stellt sich bei dieser Lösung die Planung der Einfahrt für Zulieferung und Abholung dar.

Und es gab eine dritte Möglichkeit: Den Zubau direkt an die Mauer zu setzen, die den Park im nördlichen Bereich begrenzt. Hierbei hat man den Vorteil, dass die Einfahrt über eine relativ kurze Rampe zu bewerkstelligen ist und auch die Verbindung zum Bestand über eine kurze Entfernung möglich ist. Das ist die Lösung, für die ich mich letztendlich entschieden habe.



15 Berührungspunkte Bestand - Neubau

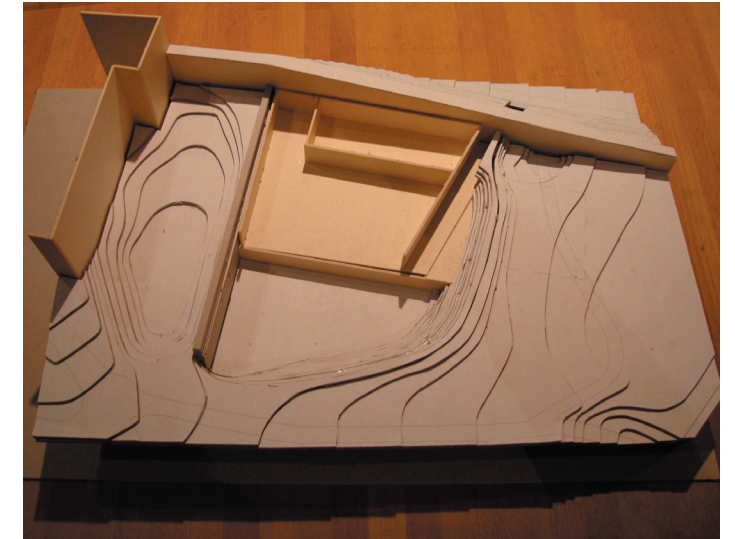
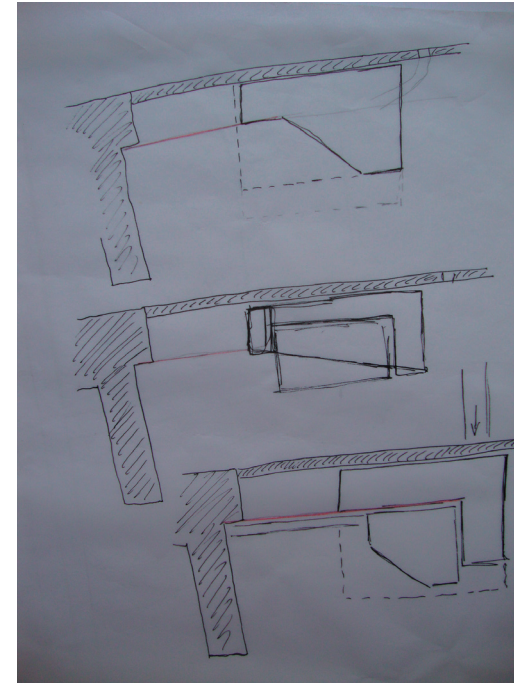
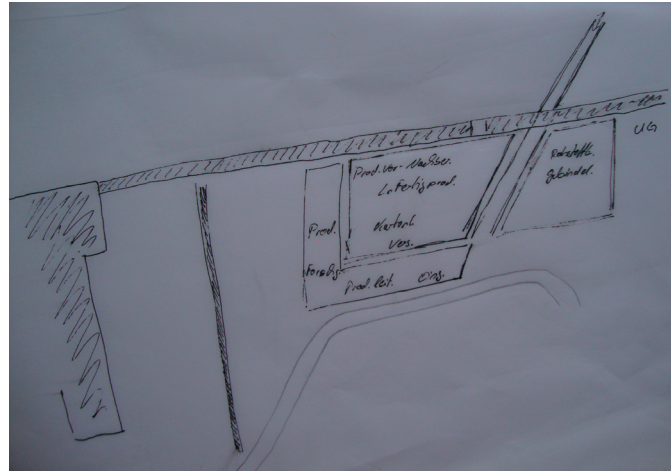
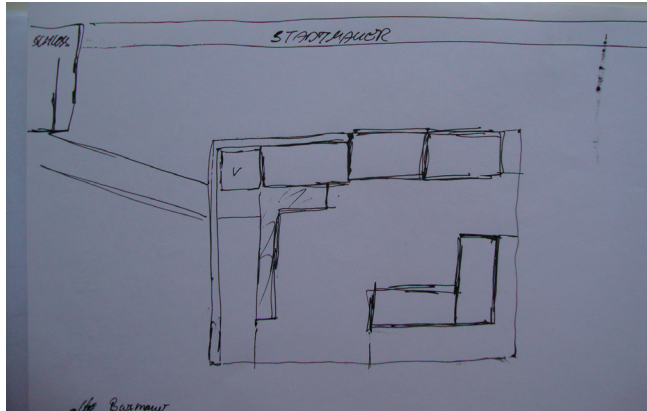
Aus der Aufgabenstellung ergeben sich einige Berührungspunkte zwischen dem Bestand und dem Neubau. Außerdem ergeben sich aus dem Entwurf weitere Berührungen und Eingriffe.

Am offensichtlichsten ist die Berührung von Neu und Alte sicher beim westlichen Zubau, der in eine „Baulücke“ zwischen Stadtmauer und Schloss „gesteckt“ wird. Darüber hinaus befinden sich an dieser Stelle Ausgrabungen aus der mittelalterlichen Vergangenheit des Schlosses.

Bei den Eingriffen in den Bestand, die hier stattfinden handelt es sich um die Schaffung neuer Öffnungen in Erdgeschoss (Restaurant) und Obergeschoss (Rittersaal), wobei ich hierbei darauf geachtet habe, möglichst vorhandene Öffnungen einfach zu verbreitern.

Der östliche Zubau steht doch weitestgehend für sich selbst. Dennoch gibt es einen Berührungspunkt mit dem Bestand: an der Stelle, an der die Brücke an das Schloss andockt, um die geforderte Verbindung zu schaffen. Auch an dieser Stelle habe ich darauf geachtet, die Brücke an einer Stelle in das Schloss hineinzuführen, an der sich bereits eine Öffnung befindet und die logisch erscheint, indem sie direkt in den Flur führt.

Ein weiterer Berührungspunkt zwischen Alt und Neu ist da wesentlich größer: der Zubau, der direkt an die Mauer anschließt. Auch fand hier ein relativ großer Eingriff am Bestand statt: wurde doch die Mauer hier dreistufig abgetreppt. Des Weiteren muss die Mauer, wenn nicht über die ganze Länge, so zumindest teilweise unterfangen werden. Schließlich führt die Einfahrt in die Böschung und unter der Mauer weiter in das Gebäude.



Dieser Vorschlag für die Platzierung eines Neubaus, der in einen betriebsinternen und einen öffentlich zugänglichen Bereich gegliedert sein soll, stellte sich als den Forderungen am angemessensten heraus: Die Anlieferung, die von der Brühlgasse im Norden des Parks erfolgen wird, kann über einen relativ kurzen Einfahrtstunnel bewerkstelligt werden. Weiters kann die geforderte direkte Verbindung zwischen Neubau und den Funktionen im Bestand relativ unkompliziert erfolgen. Darüber hinaus kann sich ein schmaler Baukörper recht zurückhaltend an die Mauer anschmiegen und der Park als solcher wird verhältnismäßig wenig gestört.

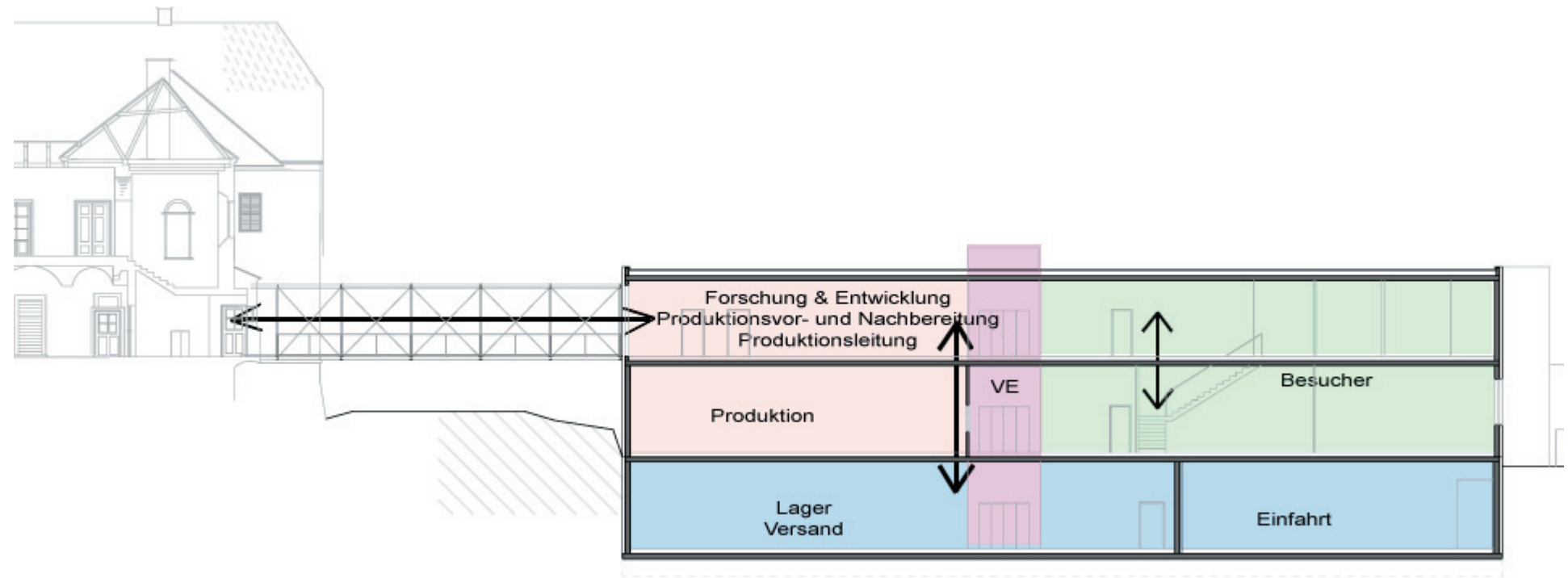
Bei dieser Lösung waren zwei Dinge sehr schnell klar, eigentlich offensichtlich: Die deutliche Trennung von Bestand und Neubau erfolgt durch den bestehenden Rest des Burggrabens, der sich heute zwar nur noch als flache, aber dennoch deutlich spürbare Mulde präsentiert. Auch wird fast vorgegeben, in welcher Flucht das Gebäude stehen sollte: Es sollte der überirdische Teil nicht über eine gedachte Linie ausgehend vom Ostflügel des Schlosses hinausragen. Der voluminöse Teil, der die Lagerhallen und die Einfahrt beinhaltet, wird unter Bodenniveau angeordnet.

Als nächstes stellte sich die Frage, ob das Gebäude direkt an die Bruchsteinmauer anschließen sollte, oder von dieser deutlich abrücken sollte. Versuche dahingehend zeigten jedoch schnell, dass die Lösung so aussehen sollte, das Gebäude direkt an die Mauer anzuschließen. Zum einen müsste man ausreichend weit von der Mauer abrücken, so dass der Neubau doch wieder inmitten des Parks zum stehend komme. Und zum anderen wurde vorher der Anspruch formuliert, das Gebäude nicht über eine gedachte Linie hinausragen zu lassen, welche ohnehin einen sehr schmalen Baukörper vorgibt.

Die weiteren Versuche konzentrierten sich auf die Platzierung entlang der Mauer: soll der Neubau näher zum Schloss rücken oder eventuell weiter im rückwärtigen Teil des Parks zum stehen kommen? Diese Frage beantwortete sich auf zweierlei Weise: zum einen würde die Brücke, die den Neubau mit dem Bestand verbinden soll zu lang, zum anderen würde der Neubau zu abgeschottet wirken, wenn er zu weit vom Schloss entfernt stünde. Der nächste Vorschlag wurde aus der Auslobung aufgegriffen: den Neubau vom Schloss nicht nur durch den Graben zu trennen, sondern auch die ehemalige Burggrabenmauer wieder sichtbar zu machen und als zusätzliche Abgrenzung zu nutzen. Doch auch hier ergab sich das bereits vorher beschriebene

Problem der zu starken Abgrenzung und damit völligen Isolation des Neubaus.

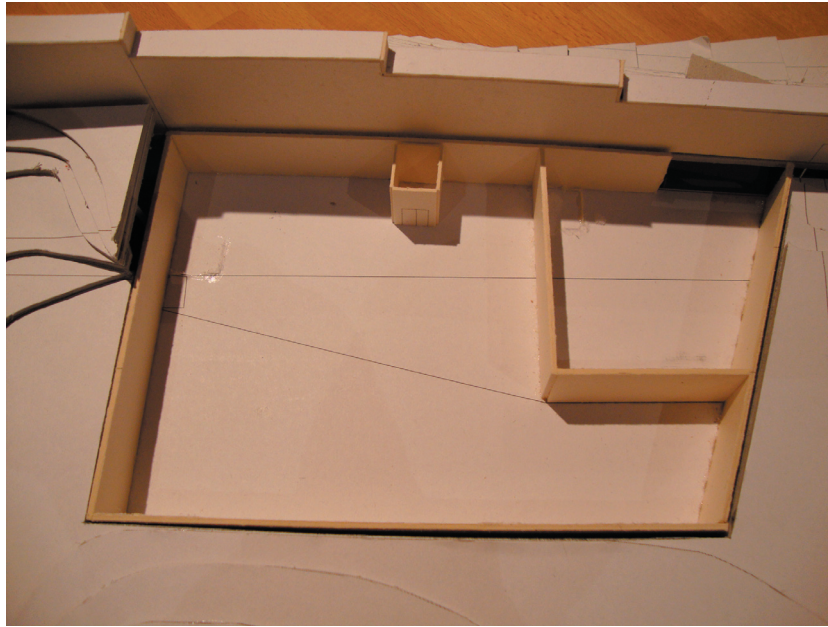
Die nächsten Punkte, die es zu bedenken gab war die Umsetzung des vorgegebenen Funktionsschemas. Ein Punkt dabei war die Überlegung, Funktionen, die Beleuchtung mit Tageslicht erfordern, wie zum Beispiel den Produktionsbereich in das Untergeschoss zu verlegen. Sollte doch der Neubau laut Vorgaben zweigeschossig sein und aus Untergeschoss und Erdgeschoss bestehen, Eine Überlegung war, den Park so weit aufzugraben und „tieferzulegen“, dass Tageslichtbereiche eingerichtet werden könnten. Doch es zeigte sich, dass der Eingriff in den Park zu massiv wäre und den Gesamteindruck empfindlich stören würde.



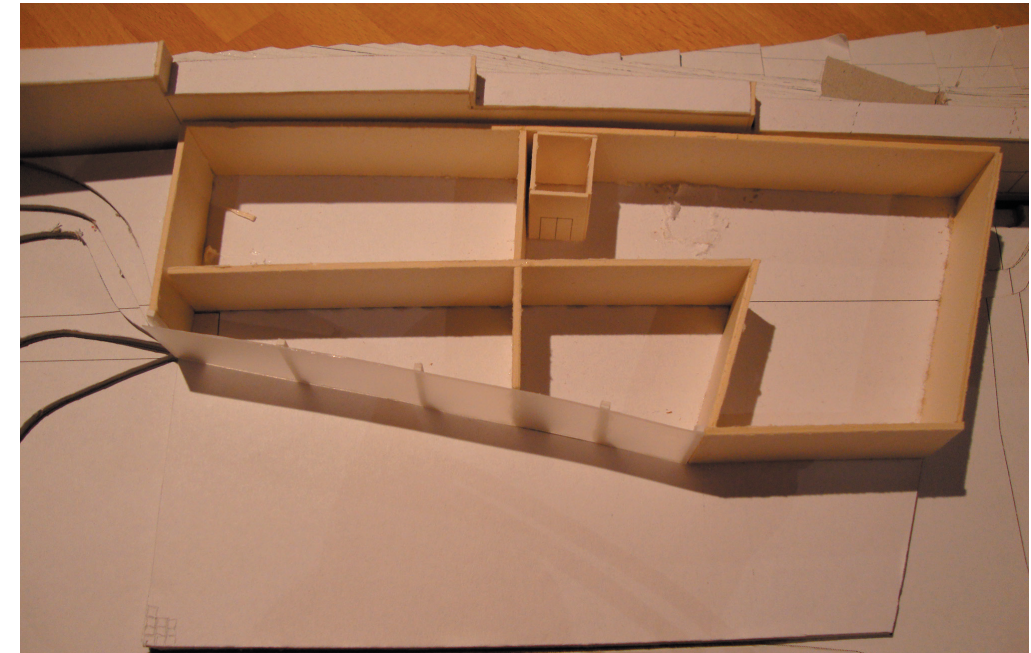
Für meinen Entwurf habe ich einige kleine Änderungen das vorgegebene Funktionsschema betreffend vorgenommen. So rückt der Produktionsbereich in das Erdgeschoss und die Forschung sowie die Büros der Leitung in das Obergeschoss. Der Besucherbereich wird auf zwei Geschosse aufgeteilt. Beide Teile, der öffentliche sowie der betriebsinterne fließen an den unmittelbaren Schnittstellen ineinander über, bleiben aber dennoch fühlbar getrennt.

Mein Entwurf sieht also einen dreigeschossigen Neubau vor, der sich im Untergeschoss in erster Linie an der Einfahrt orientiert, die leicht schräg angeordnet ist, um die Rampe etwas länger werden zu lassen, damit die Steigung nicht zu stark wird. Die beiden Obergeschosse orientieren sich an zwei Linien: an der Rückseite gibt die Stadtmauer die Grenze vor, an der Vorderseite wird die Flucht von einer gedachten Linie vorgegeben, die eine Verlängerung des Nordosttraktes des Schlosses darstellt.

Auch der Schlosspark hat einen kleinen Eingriff über sich ergehen lassen müssen: das Bodenniveau des Erdgeschosses wurde auf das Bodenniveau des Burggrabens abgesenkt. Das bedeutet, dass der Park ostwärts geringfügig planiert wurde. Die Terrasse des Erdgeschosses, die gleichzeitig das Dach des Untergeschosses darstellt wird so zu einem Teil des Parks. Die Wegführung habe ich weitgehend unangetastet gelassen. Der Durchgang ist also weiterhin ohne Störungen möglich. Im nordöstlichen Eck des Parks, der aktuell sehr verwildert wirkt, ist die Anlage eines Duftgartens angedacht.

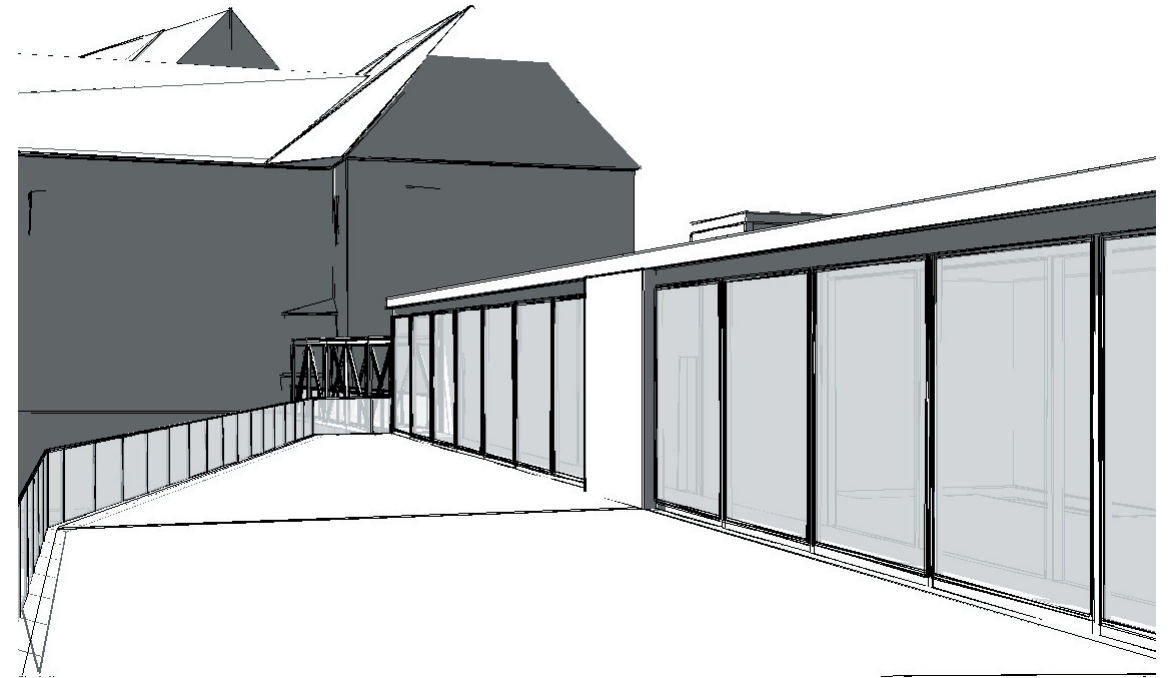
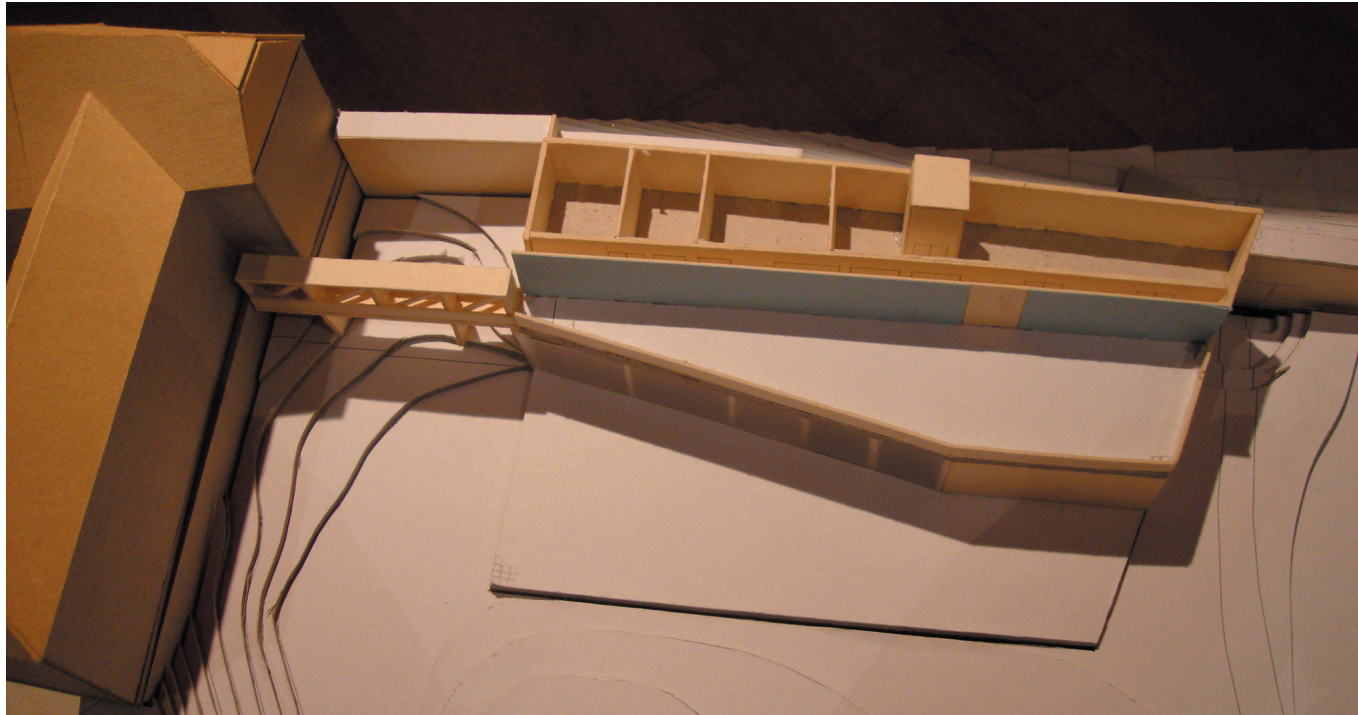


Das Untergeschoss umfasst also eine abgeschrägte Einfahrtsrampe, die in einem Anlieferungsraum endet, der einem kleinen Transporter genügend Raum zum Wenden gibt. Weiters sind hier die Lagerräume angeordnet. Hier habe ich keine geschlossenen Einzelräume gewählt, sondern lediglich ein Stützenraster mit dem Maßen 8m x 6m. Auch im Bereich der Anlieferung habe ich aus statischen Gründen eine Stütze eingeführt, die aber die Transporter nicht in ihrem Wendekreis beeinträchtigen sollten.



Das Erdgeschoss ist in zwei Bereiche aufgeteilt: einmal der Betriebsinterne, der den Bereich einnimmt, der dem Schloss näher ist und zum anderen der Publikumsbereich. In den betriebsinternen Bereich gelangt man über einen Eingangsbereich, der sehr transparent gestaltet ist. Von diesem gelangt man über einen weiteren Raum, der als „Schmutzschleuse“ fungiert und Waschbecken und Spinde für Straßenkleidung enthält in den Produktionsbereich. Dieser Raum nimmt den größten Teil dieses Bereiches des Erdgeschosses ein. Wie in der Ausschreibung verlangt, ist die Produktion vom Besucherbereich aus einzusehen.

In diesen Besucherbereich gelangt man über einen zweiten Eingang, der den Besucher in die Lobby führt und dort empfängt. Diese beinhaltet erste Informationen und einen kleinen Shop. Von diesem aus kann man direkt in den großen „Multifunktionsraum“ gelangen, der je nach Bedarf durch Faltelemente auch gänzlich abgetrennt werden kann. Über große Glasschiebetüren öffnet sich der Raum auch zum Park hin. Sollte er von den restlichen Innenräumen abgeschottet sein, kann man von der Lobby auch direkt zu Erschließung und den restlichen Raumnischen gelangen. Diese Nischen betreffend habe ich eine weitere kleine Abänderung des vorgegeben Funktionsschemas vorgenommen und statt der geforderten Räume lediglich Nischen vorgesehen. Aufgrund der Schmalheit des Baukörpers würde sonst leicht ein klaustrophobischer Eindruck entstehen.

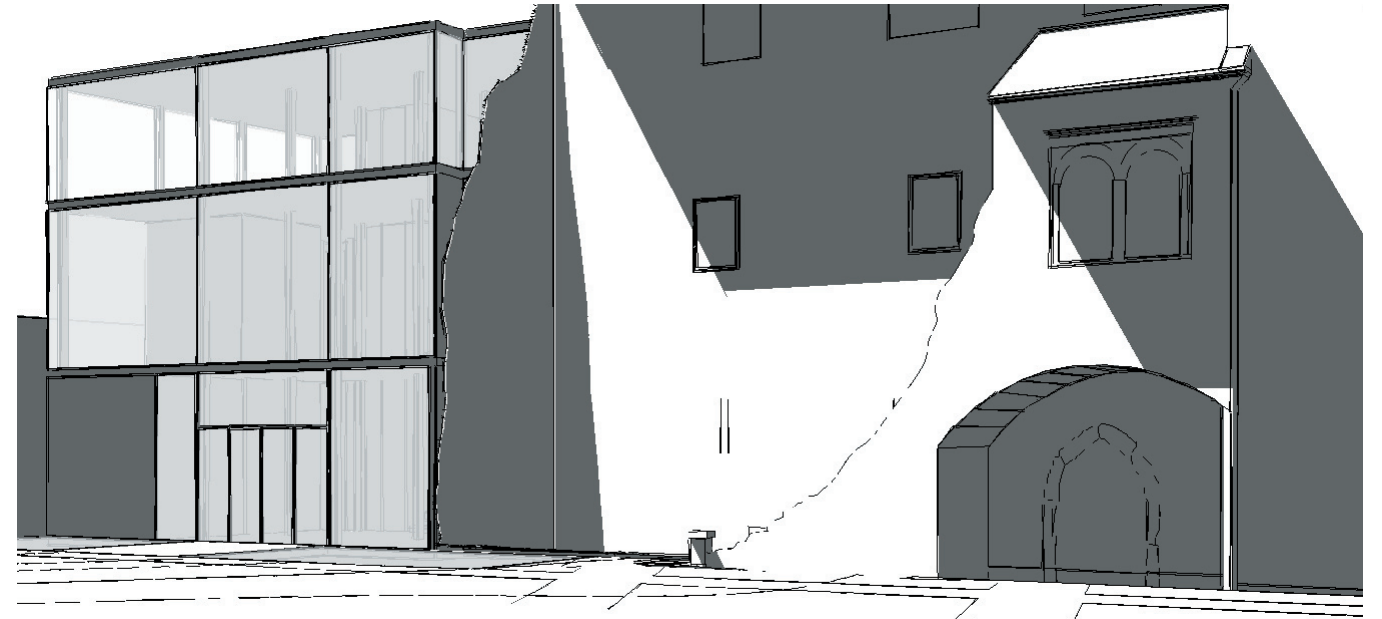


Das Obergeschoss ist wiederum in die Bereiche „betriebsintern“ und „öffentlich“ aufgeteilt. Wobei der öffentliche Bereich in erster Linie der Bewirtung von Besuchern dient.

Der dem Betrieb zugeordnete Bereich beinhaltet in erster Linie die Büros für die Produktionsleitung und die Forschung sowie Toiletten. Ein weitaus wichtigerer Teil ist hier allerdings die Erschließung: Hier befindet sich die Verbindung zwischen dem Neubau und dem Schloss. Diese wird über eine lediglich überdachte, zu beiden Seiten aber offene Brücke bewerkstelligt. Diese Brücke geht in einen Erschließungsgang über, der sich über die gesamte Längsseite des Gebäudes zieht und bis auf eine Wandscheibe vollständig verglast ist. Auch das Geländer der Verbindungsbrücke findet seine Fortsetzung im Geländer der Terrasse.

Ein Teil des Obergeschosses ragt über die rückwärtige Stadtmauer hinaus. Hier wurde auch an der Mauer ein kleiner Eingriff vorgenommen und diese dreistufig abgetreppt, um nach und nach ein wenig mehr von dem neuen Gebäude jenseits der Mauer zu zeigen. Aufgrund dieser Höhengewinnung des Gebäudes gegenüber der Mauer ist es möglich, auf der Rückseite des Gebäudes ein Fensterband zu führen, das einerseits dem Innenraum Tageslicht gibt und andererseits den über die Mauerkrone ragenden Gebäudeteil ein wenig transparenter macht.

Die Vertikalerschließung innerhalb des Gebäudes war den größten Änderungen unterworfen: gab es zunächst zwei Lifte für die interne Erschließung, nämlich einen Lastenlift und einen Personenlift, so gibt es im endgültigen Entwurf nur noch einen Lift, der beides bedient und sowohl dem öffentlichen wie auch dem Betriebsinternen Bereich zugedacht ist. Als Fluchtwege kann einerseits die Treppe im öffentlichen Bereich genutzt werden, andererseits besteht auch die Möglichkeit über die Brücke in das Schloss zu gelangen.



Für den Zubau im westlichen Bereich habe ich eine Stahl-Glas-Konstruktion gewählt, die so dicht neben dem Schloss nicht zu auffällig ins Auge sticht.

Da der Zubau in einem Bereich vorgesehen ist, und gar nicht woanders stehen kann, an dem Reste der mittelalterlichen Burganlage zu sehen sind, habe ich mich entschlossen, den Zubau von jenen Ausgrabungen abzuheben und den Zugang über einen Steg zu führen, der beidseitig den Blick auf die Reste möglich macht. Das Abendrestaurant erhielt eine größere Küche im Inneren des Altbaus. Gleichzeitig muss aber ein Gang freigehalten werden, der in den Neubau führt, der das Lager sowie die Sanitäranlagen enthält.

Im Erdgeschoss des Zubaus befinden sich also wie erwähnt das Lager für das Restaurant. Außerdem finden sich Sanitäranlagen für Damen, Herren, sowie ein Behinderten-WC. In das Obergeschoss gelangt man sowohl mit dem Lift, der gegenüber des Eingangs angelegt ist, sowie über eine Treppe. Das Obergeschoss enthält eine Garderobe, eine Bar und weitere Sanitäranlagen. Außerdem wurde ein Eingang zum Rittersaal geschaffen und dieser den Vorgaben entsprechend umgestaltet: Die Bühne befindet sich nun am entgegengesetzten Ende des Raumes, für die Künstlergarderoben wurde ein anschließender Raum genutzt.

Das 2. Obergeschoss kann oder soll ausschließlich als zusätzlicher Lagerraum, der dem Veranstaltungsbereich zugedacht ist, genutzt werden.



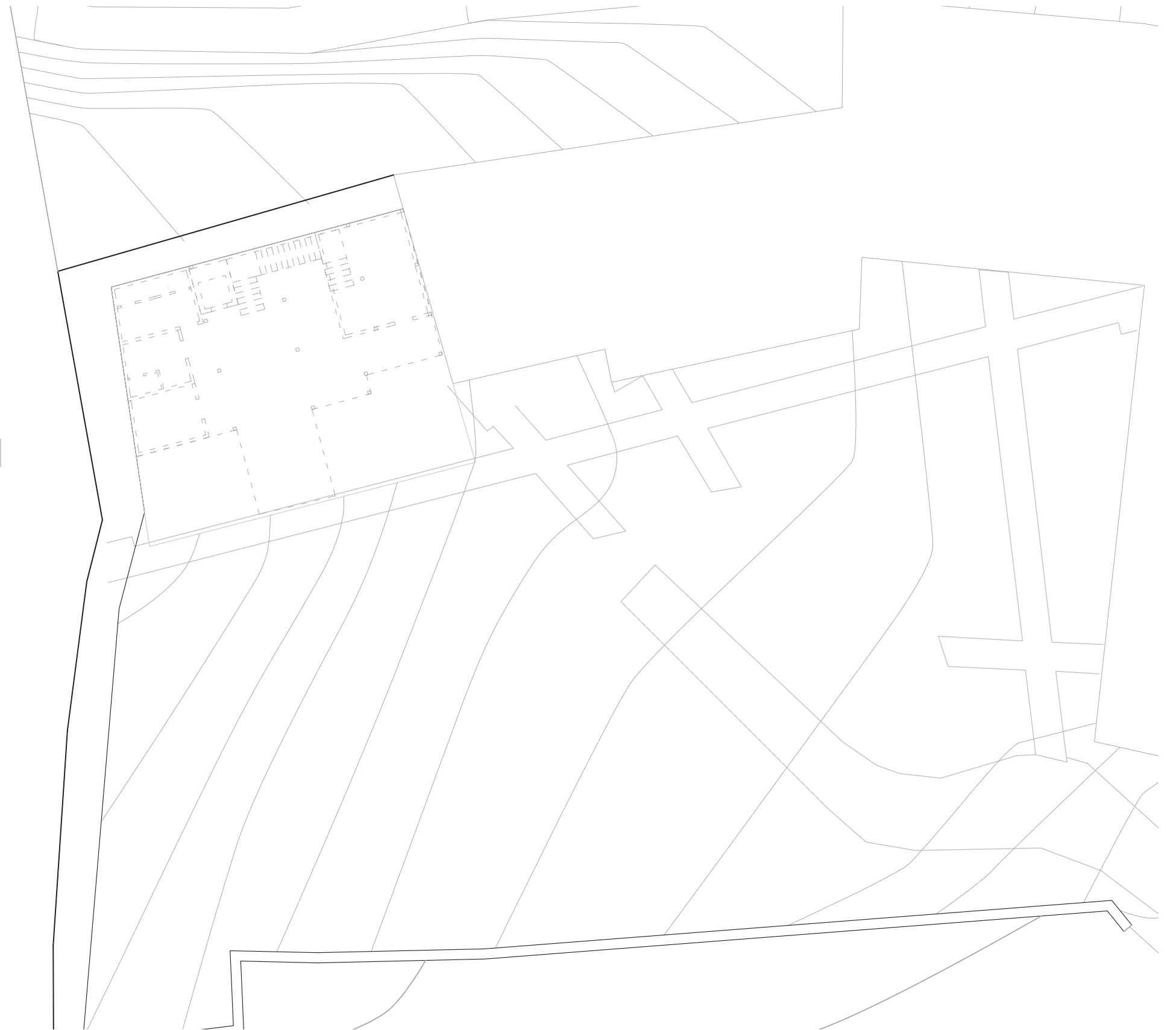


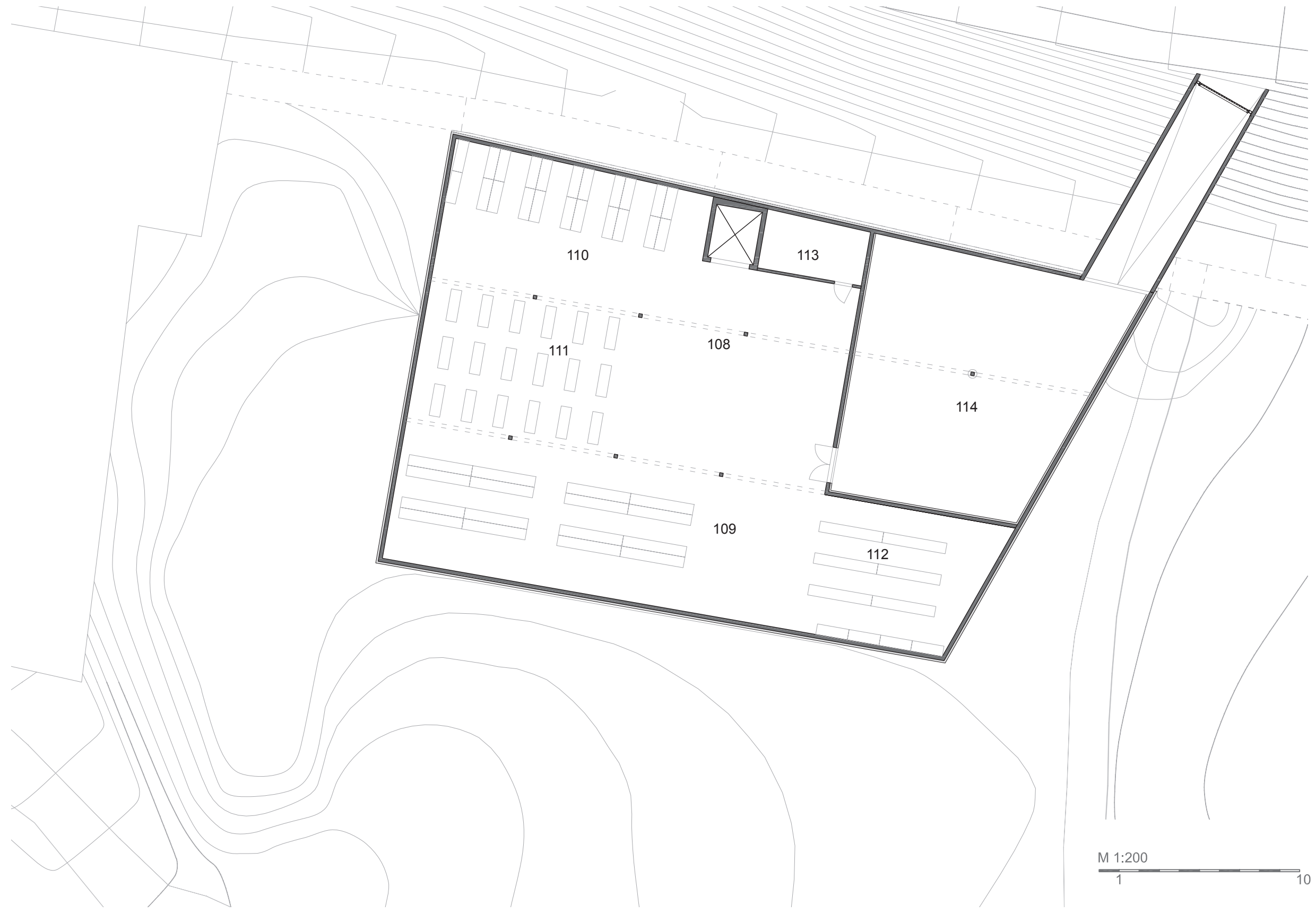
M 1:500
1 10

23 Grundriss Untergeschoss Zubau Ost M 1:200

Legende
Zubau Ost

- 108 Versand
- 109 Fertigproduktelager
- 110 Kartonlager
- 111 Gebindelager
- 112 Rohstofflager
- 113 Haustechnikraum
- 114 Zu- und Ablieferung





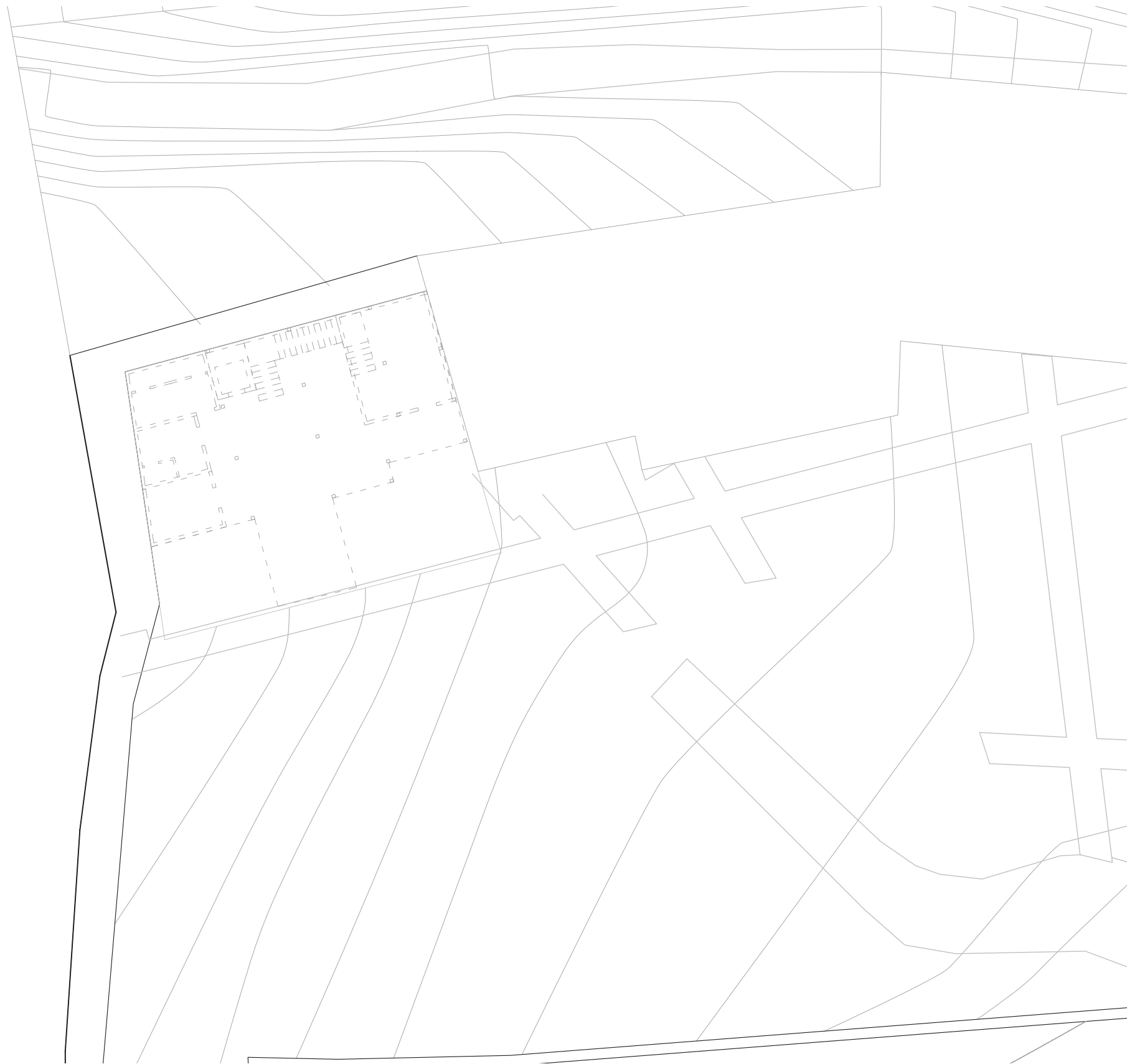
M 1:200
1 10

25 Grundriss Erdgeschoss Zubau Ost M 1:200

Legende

Zubau Ost

- 101 Eingang
- 102 Spinderaum
- 103 Vorraum
- 105 Produktion
- 020 Empfang
- 021 „Zelle“
- 026 Kundenservice





M 1:200
1 10



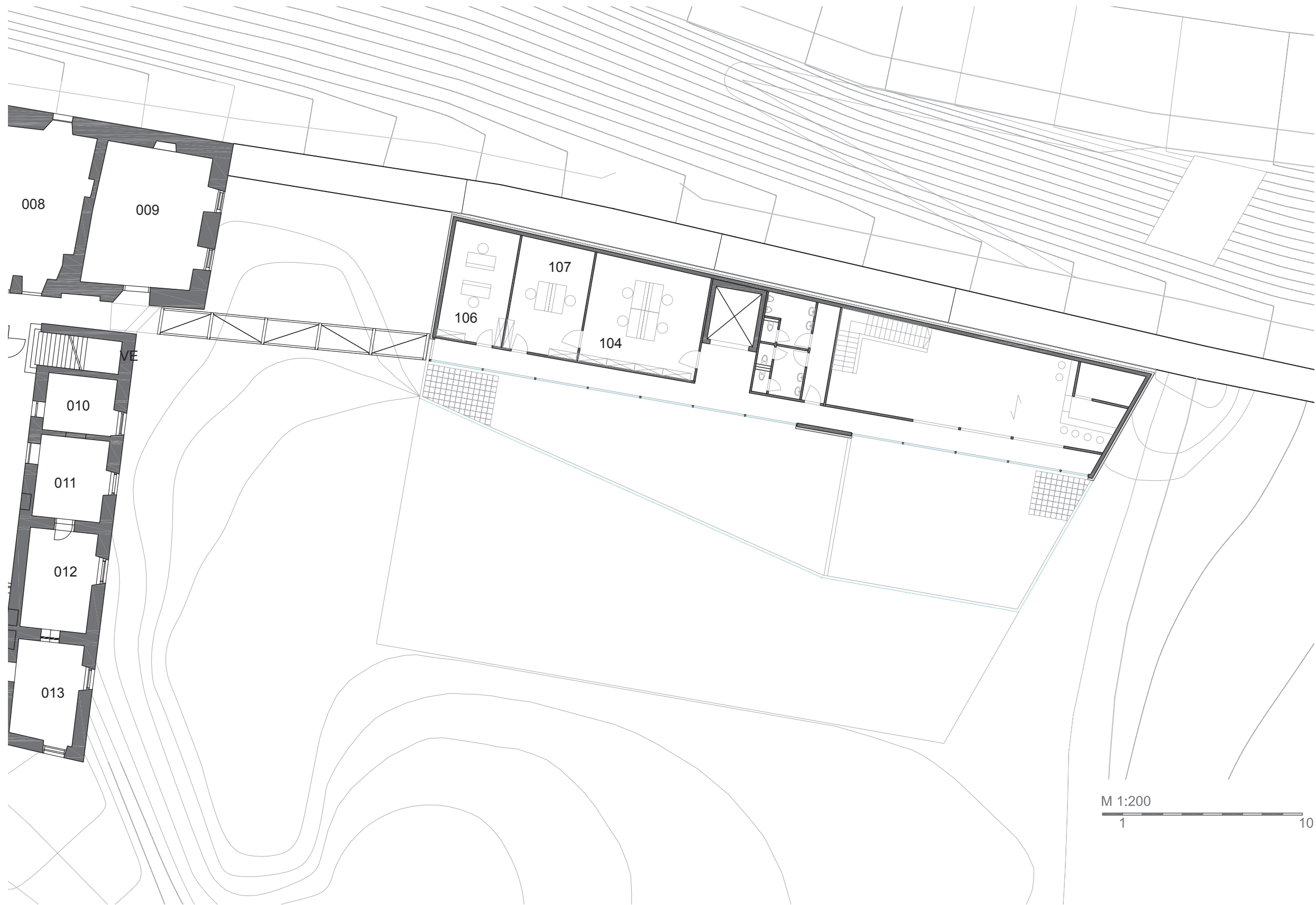
27 Grundriss EG Zubau West - Obergeschoss Zubau Ost M 1:200

Legende

- Zubau Ost
- 104 Produktionsvor- und nachbereitung
- 106 Produktionsleitung
- 107 Forschung und Entwicklung
- Zubau West
- 030 WC
- 031 Lager

Bestand

- 001 Restaurant
- 002 Technik
- 003 Raum 1
- 004 Raum 2
- 005 Raum 3
- 006 Raum 4
- 007 Büro 1
- 008 Büro 2
- 009 Büro 3
- 010 WC
- 011 Büro 4
- 012 Büro 5
- 013 Küche
- 014 WC

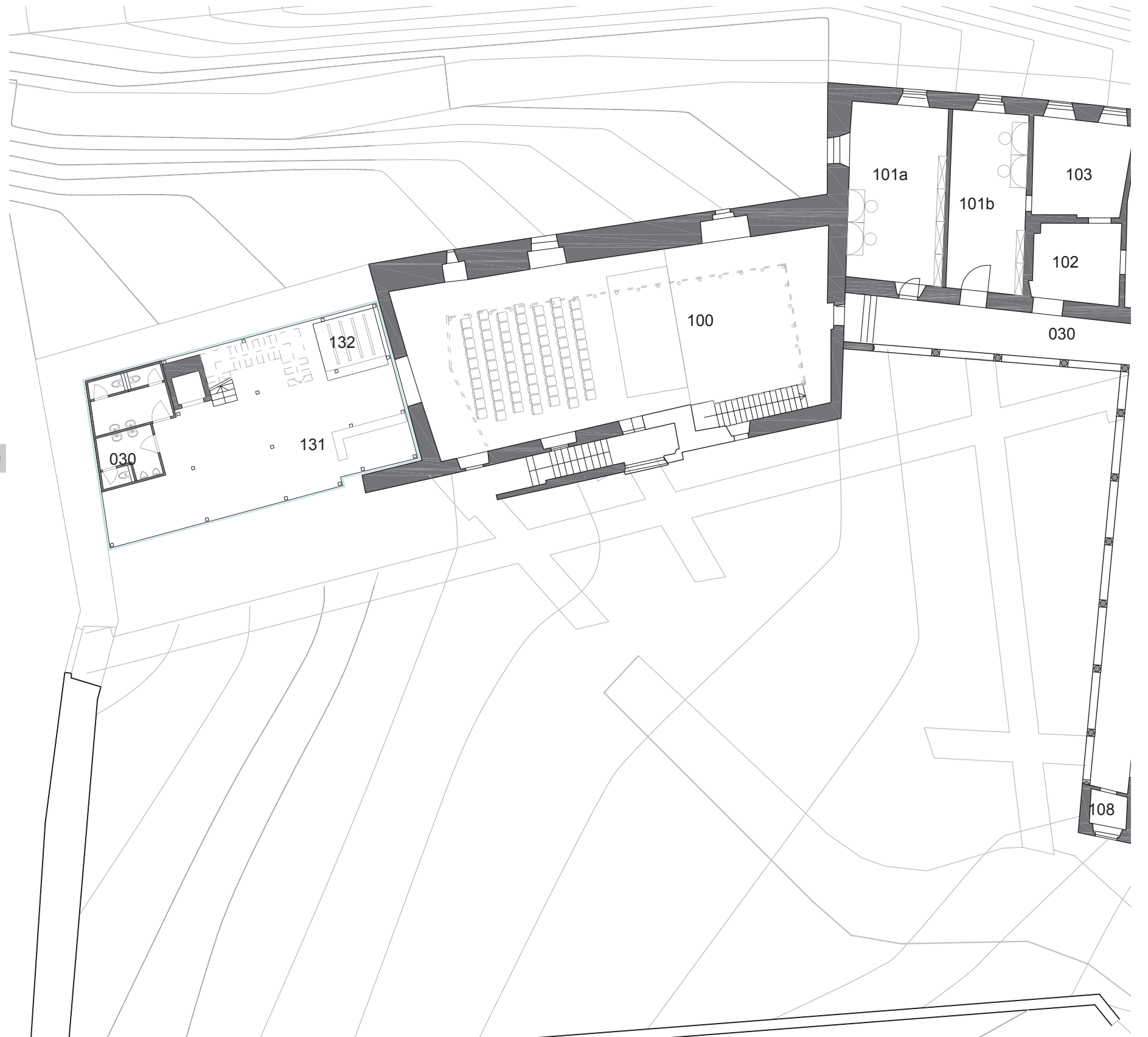


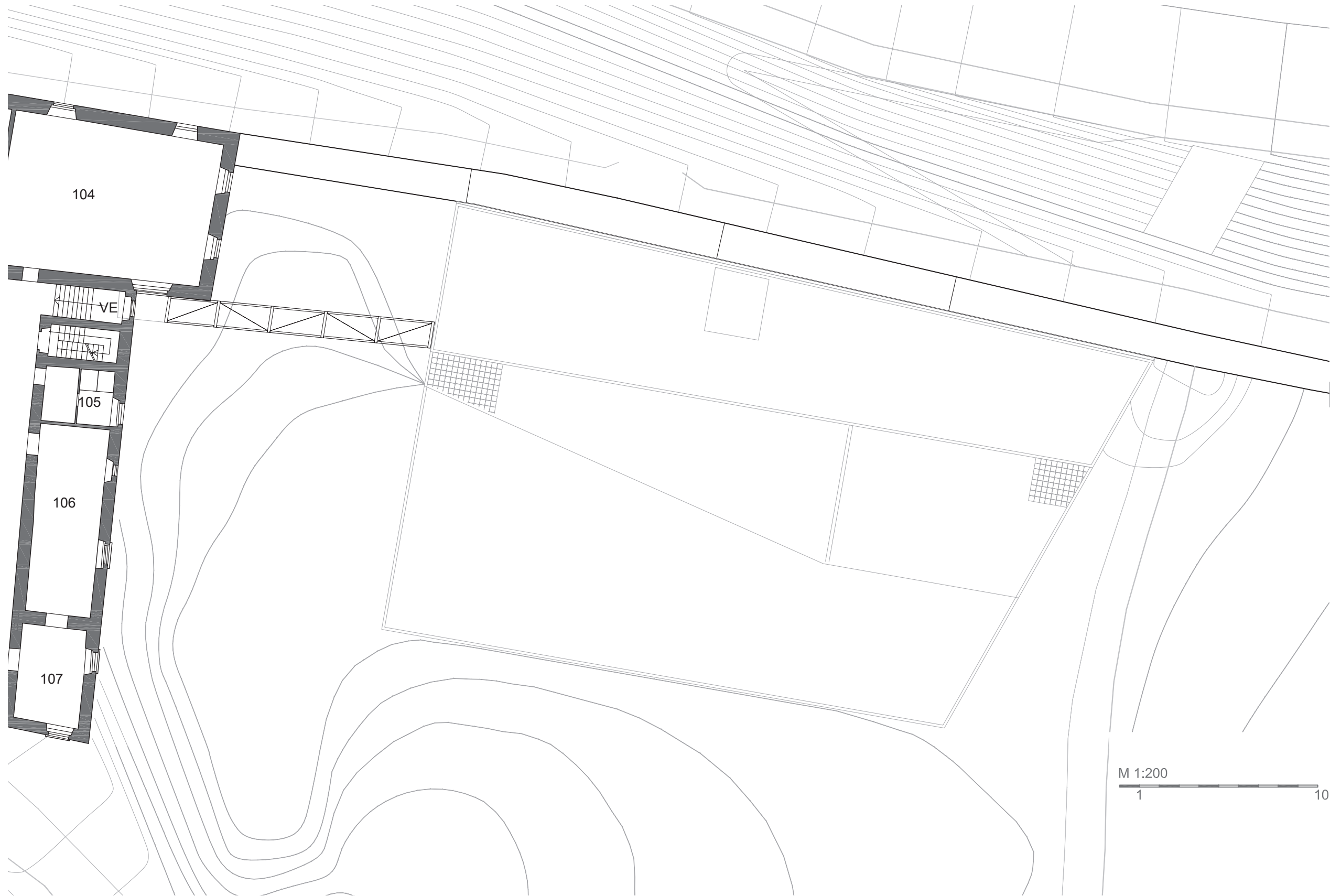
Legende
Zubau West

- 030 WC
- 131 Bar (Buffet)
- 132 Garderobe

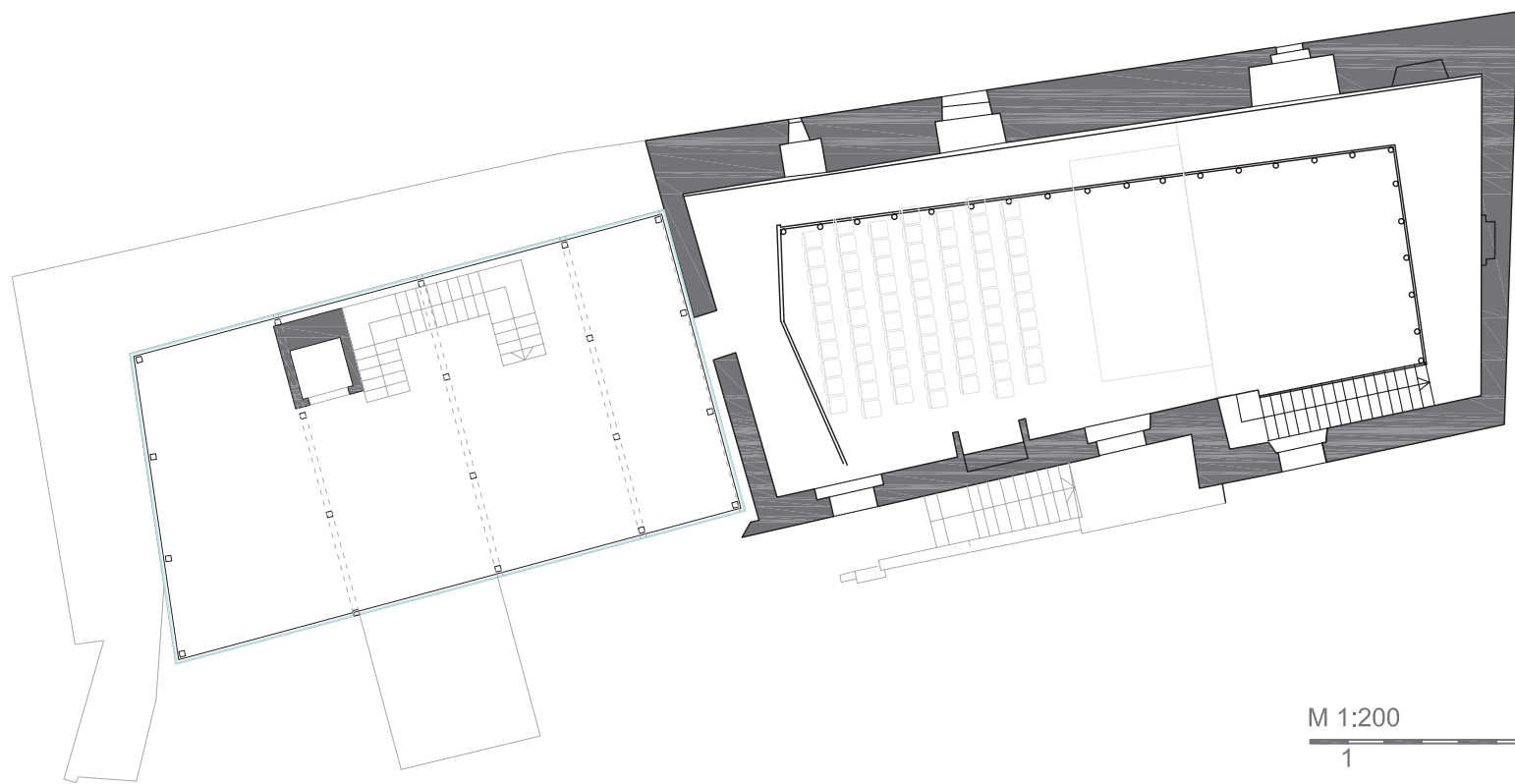
Bestand

- 100 Rittersaal
- 101a Künstlergarderobe
- 101b Künstlergarderobe
- 102 Büro 6
- 103 Büro 7
- 104 Büro 8
- 105 WC
- 106 Büro 9
- 107 Büro 10
- 106 Lager





M 1:200
1 10



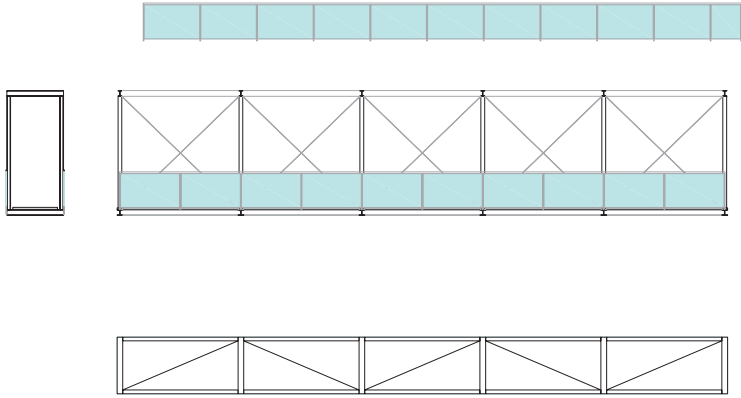
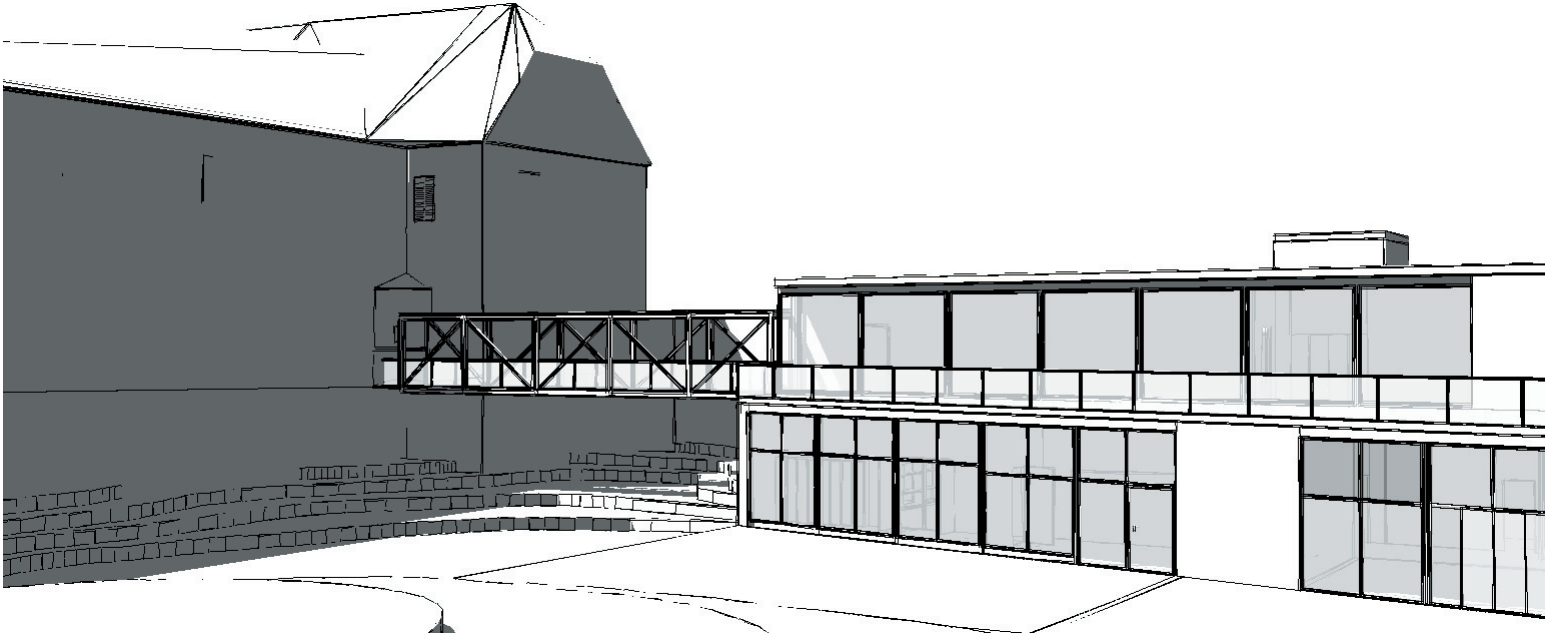
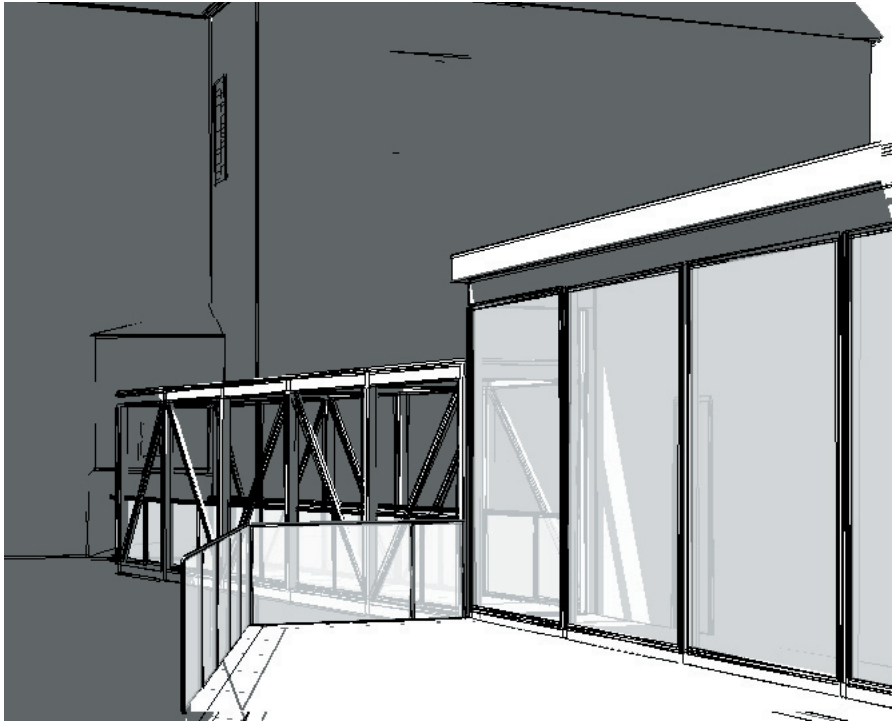
Legede

Zubau West

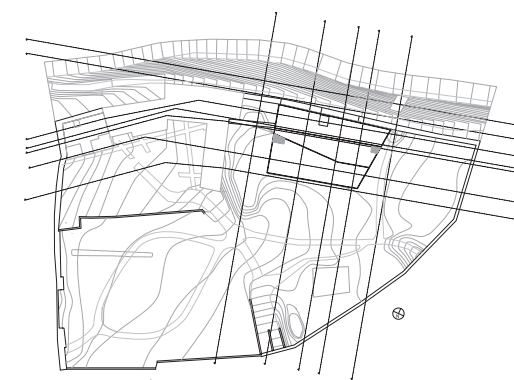
031 Lager

Bestand

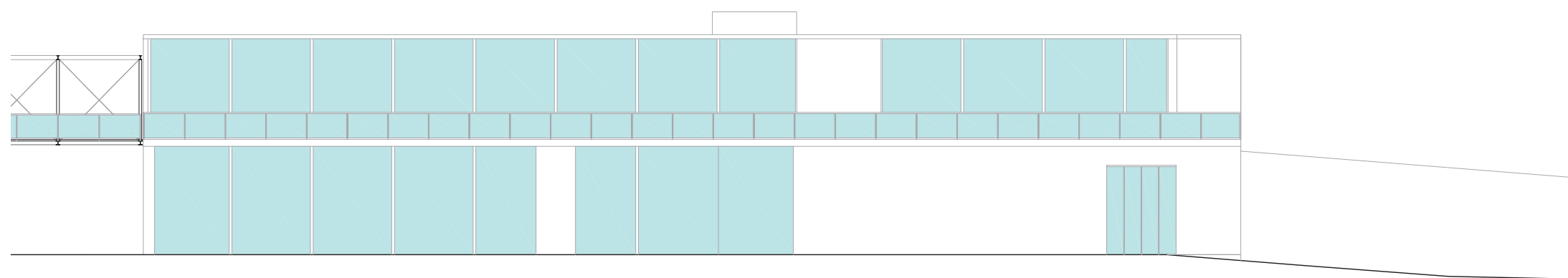
Galerie Rittersaal





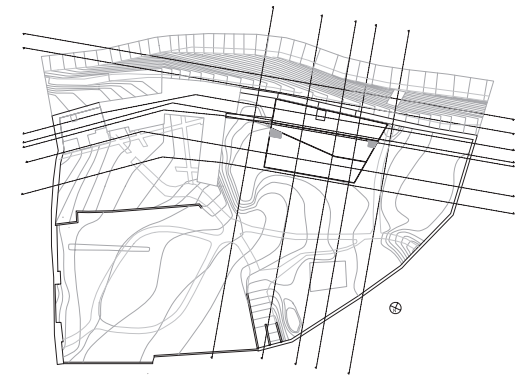


Längsschnitt A-A M 1:200 34

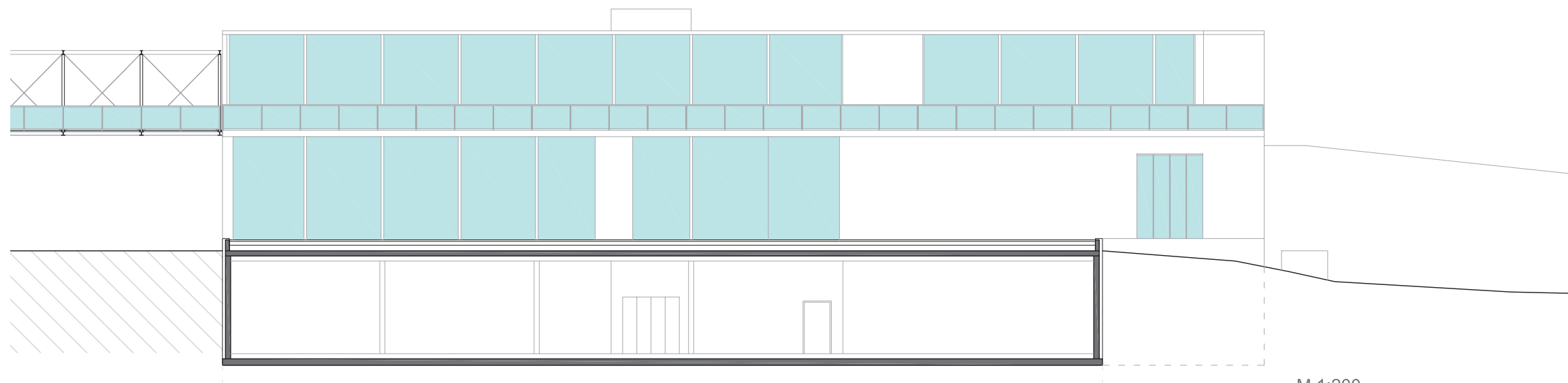


M 1:200
1 10



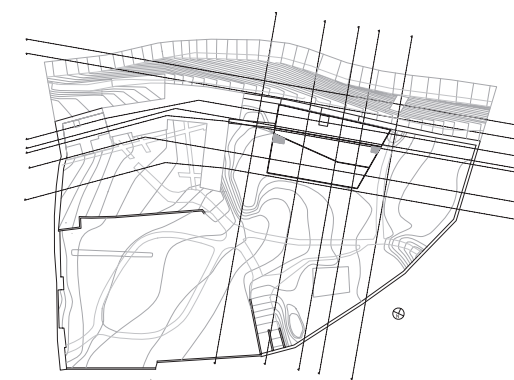


Längsschnitt B-B M 1:200 36

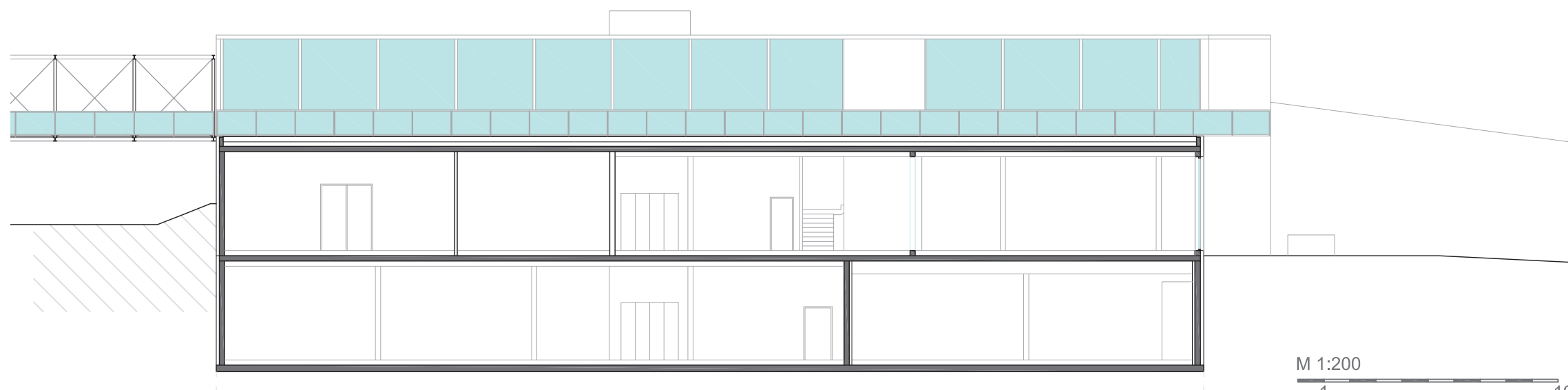


M 1:200
1 10



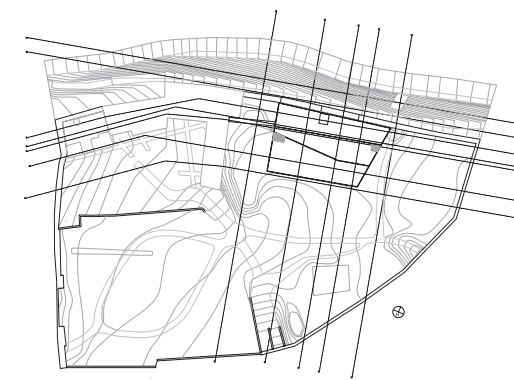


Längsschnitt C-C M 1:200 38

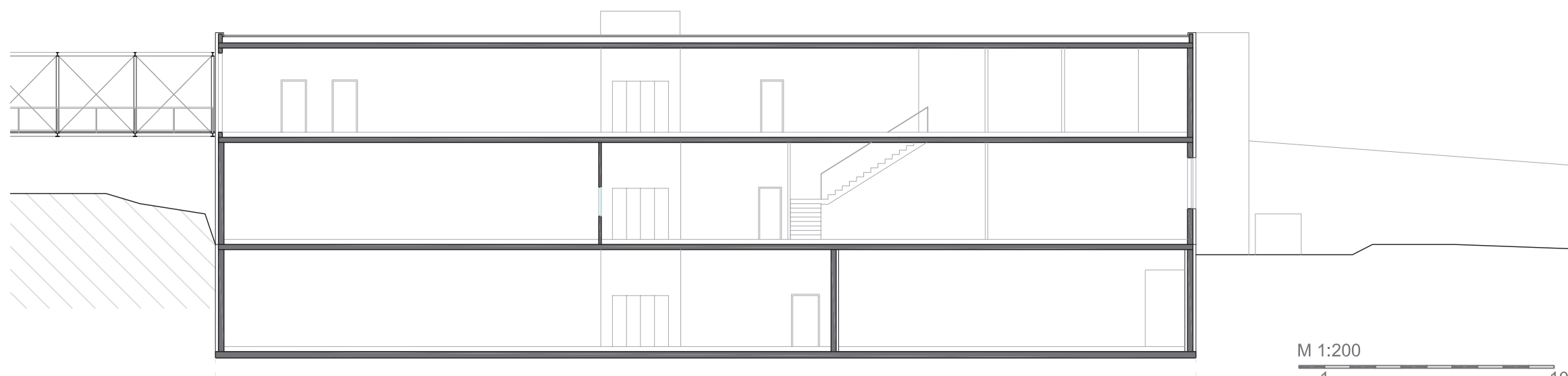


M 1:200
1 10



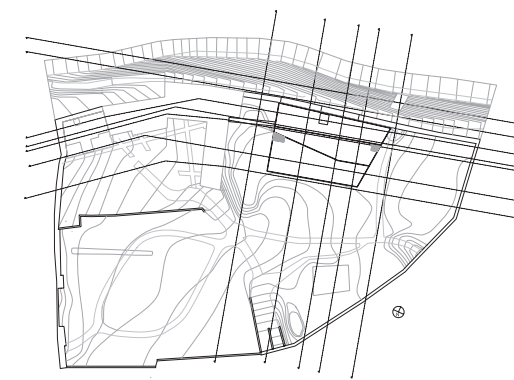


Längsschnitt D-D M 1:200 40

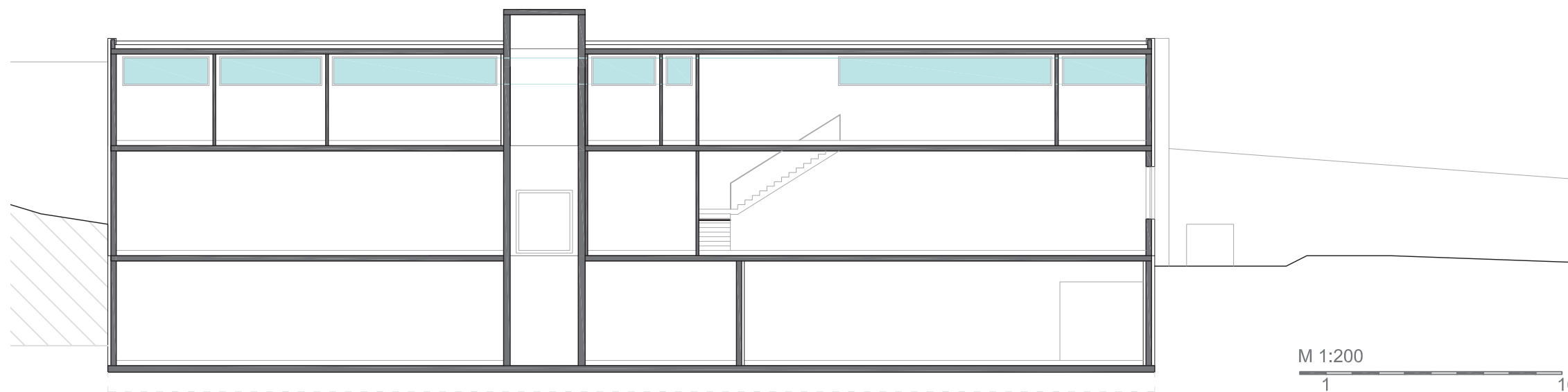


M 1:200
1 10

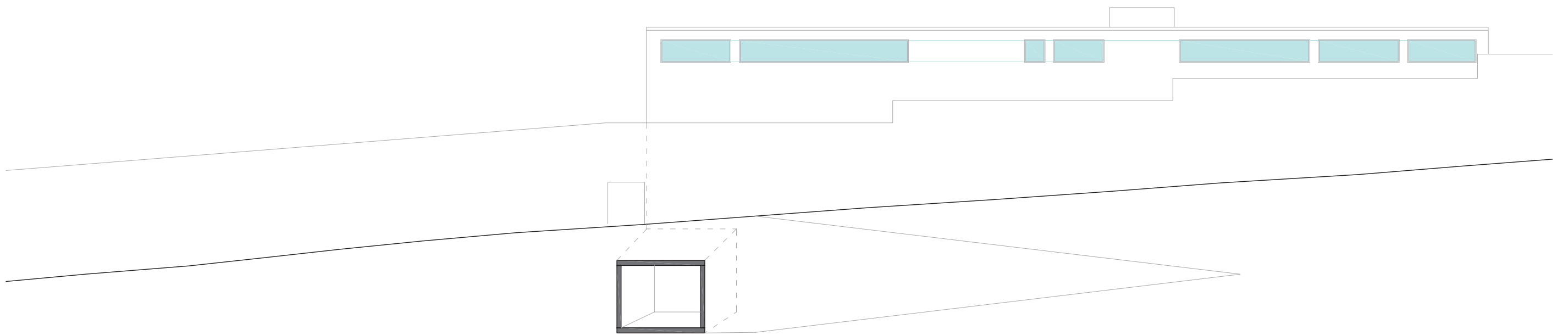




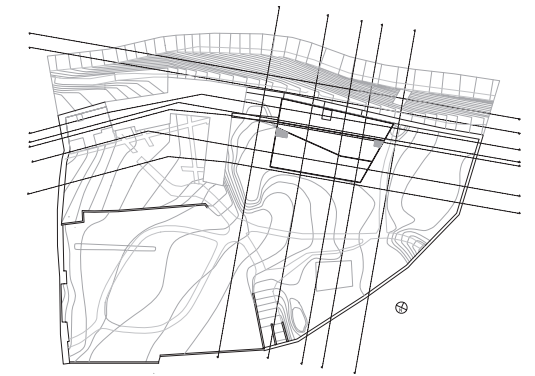
Längsschnitt E-E M 1:200 42



M 1:200
1 10

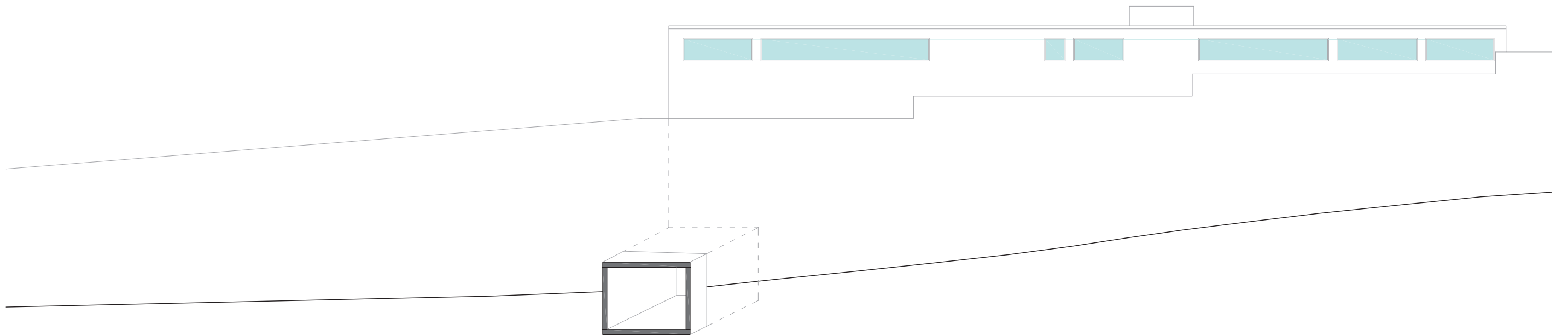


M 1:200
1 10

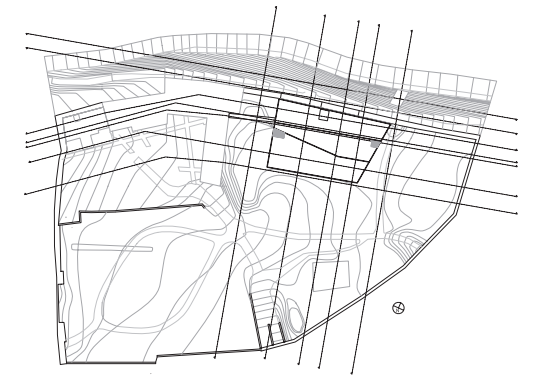


Längsschnitt F-F

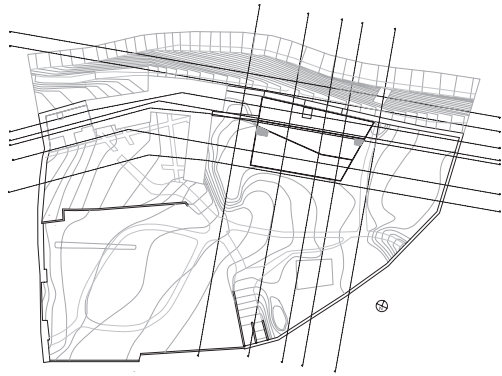
M 1:200 44



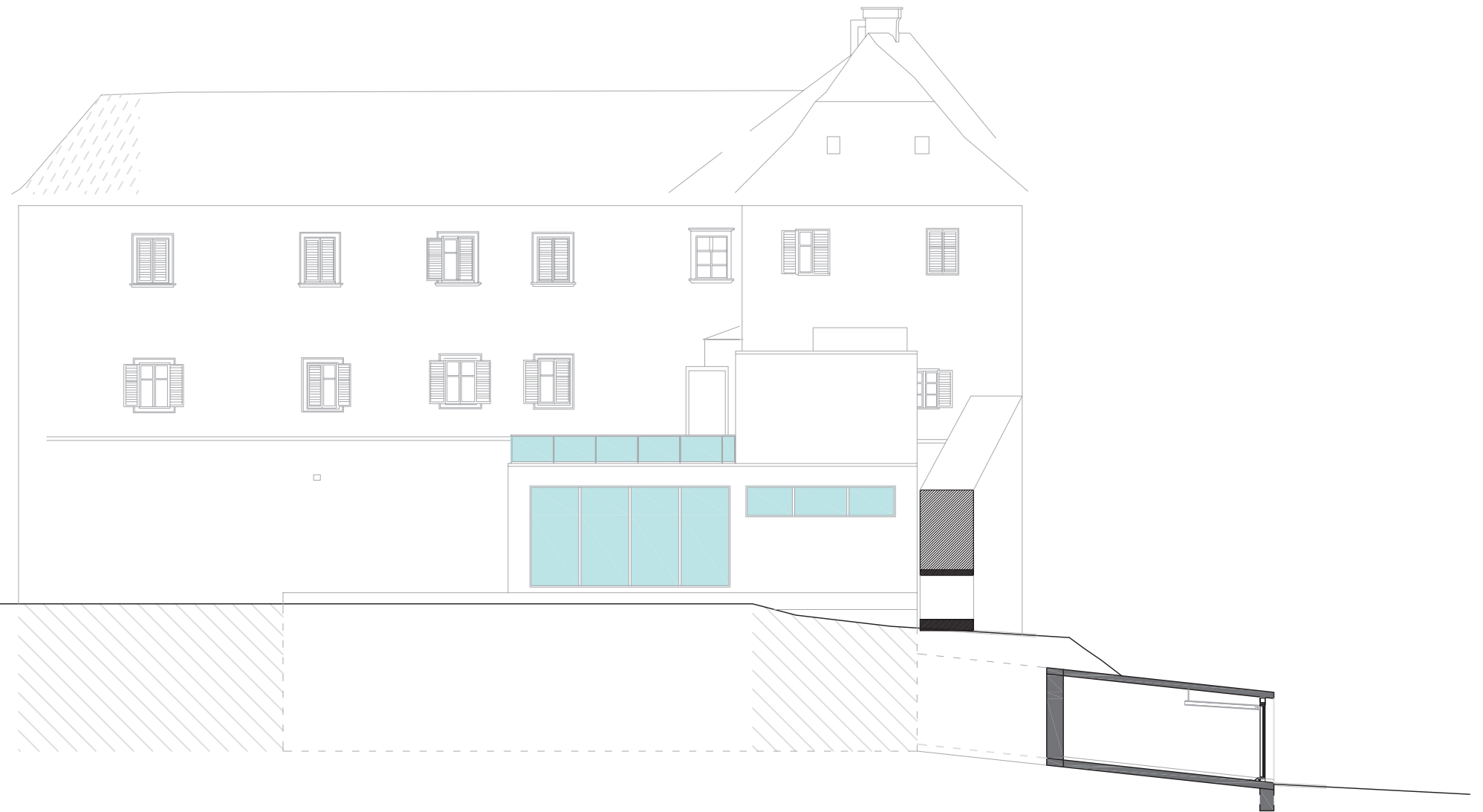
M 1:200
1 10



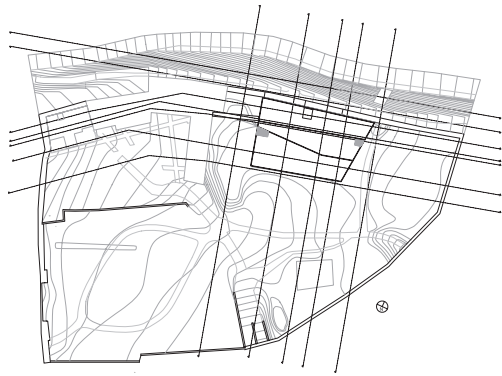
Längsschnitt G-G M 1:200 46



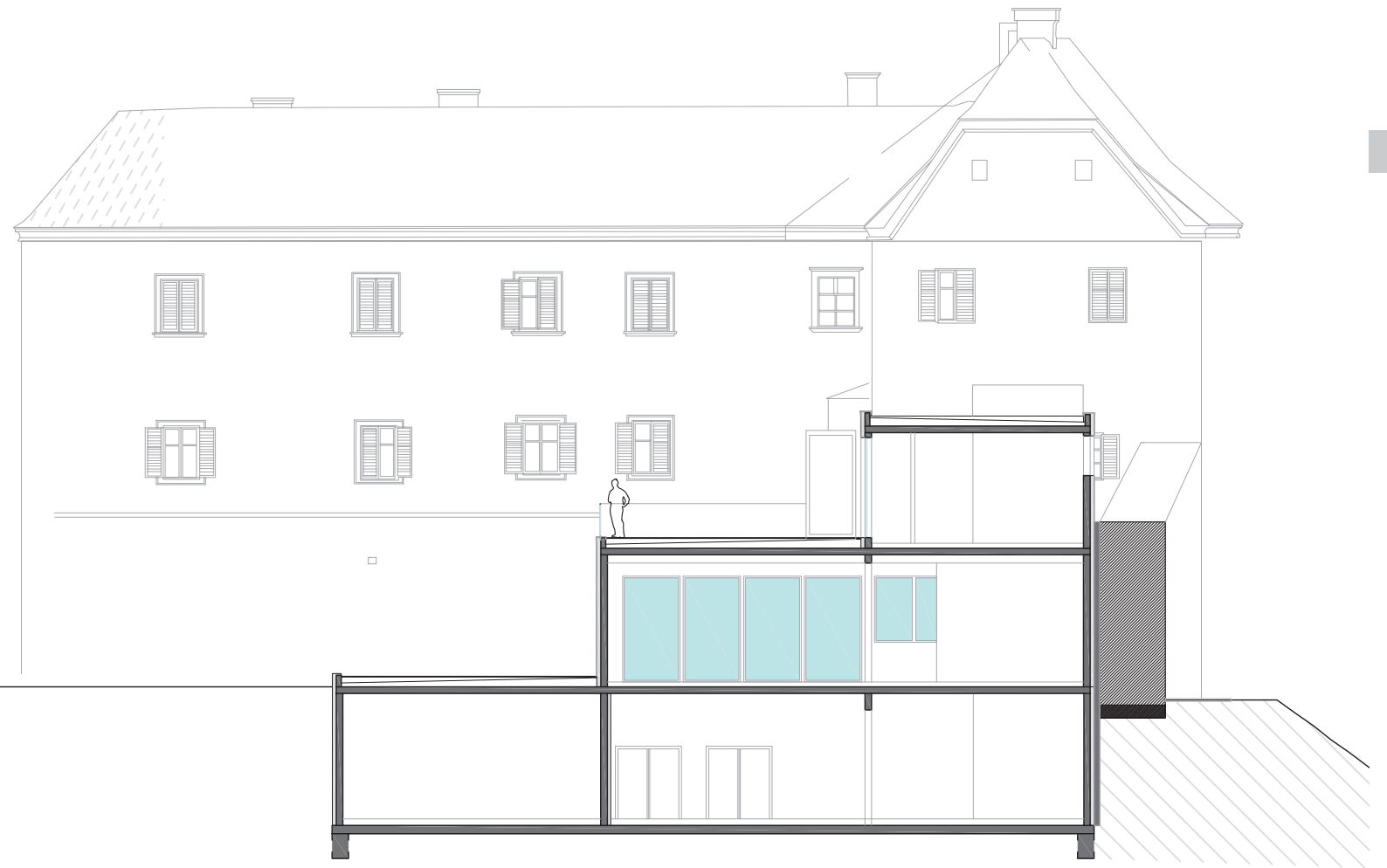
47 Querschnitt A-A M 1:200



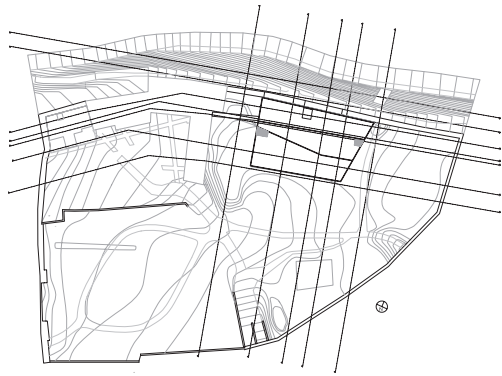
M 1:200
1 10



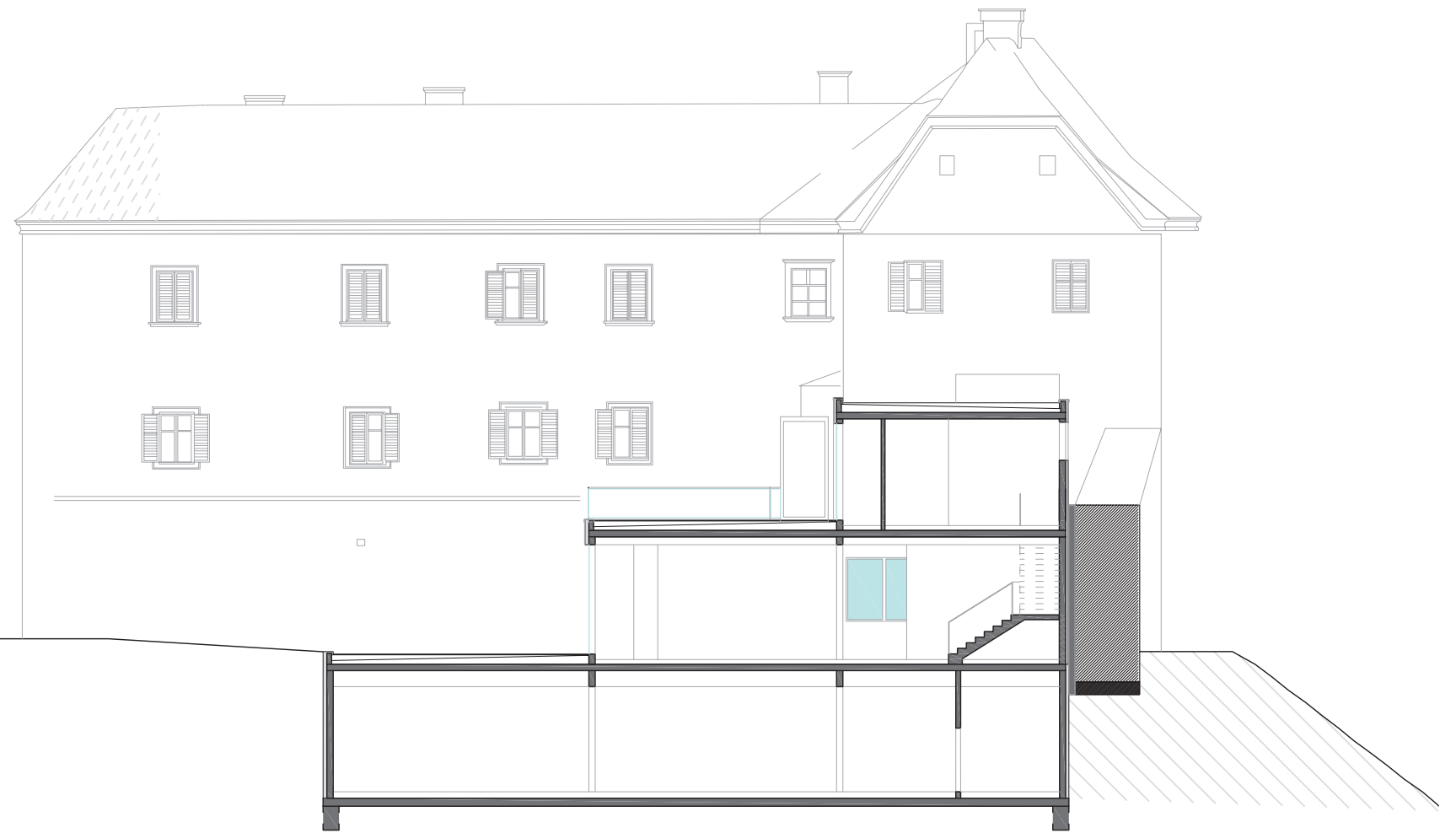
Querschnitt B-B M 1:200



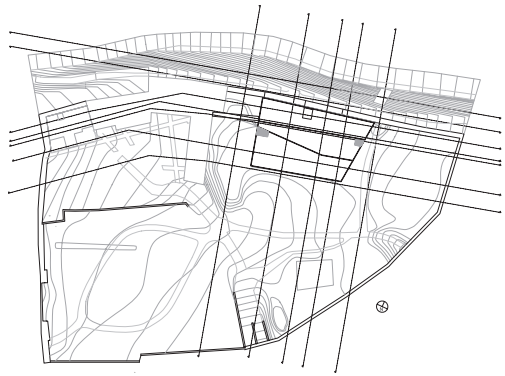
M 1:200
1 10



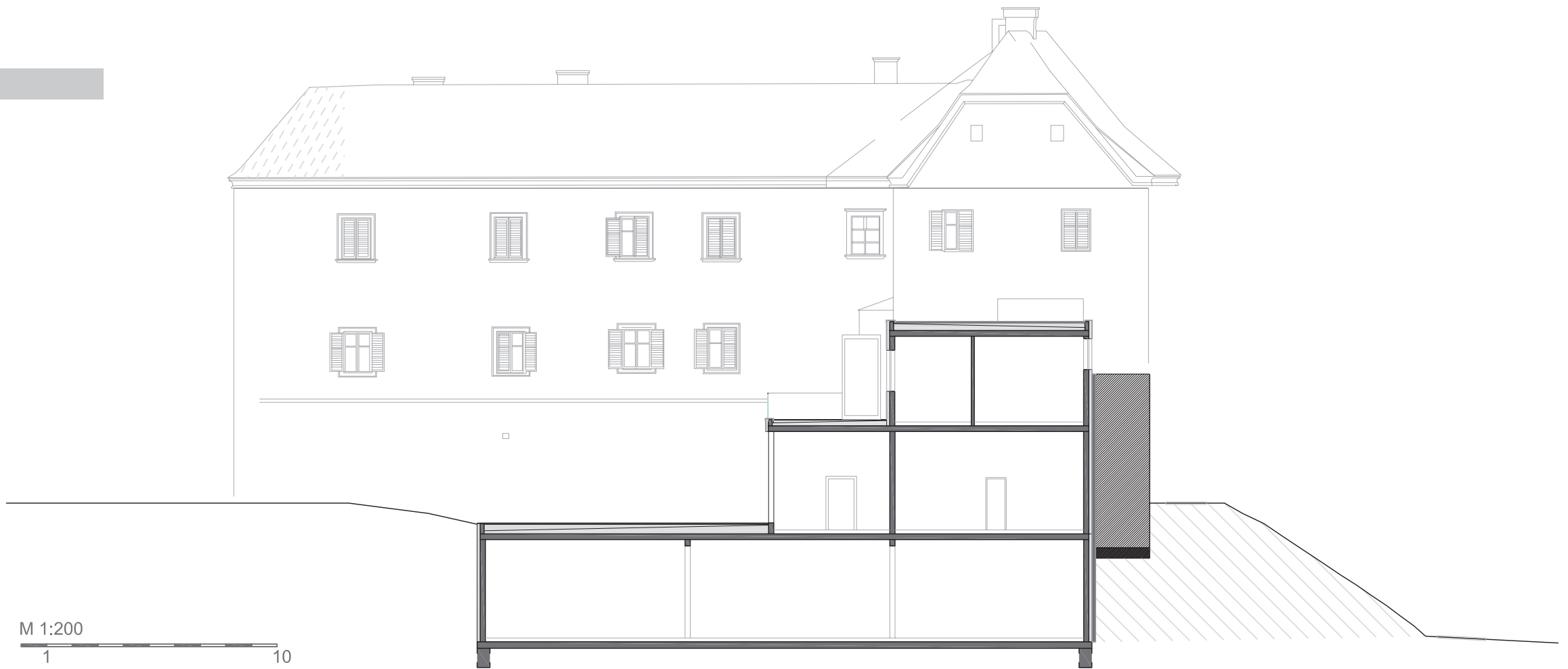
49 Querschnitt C-C M 1:200

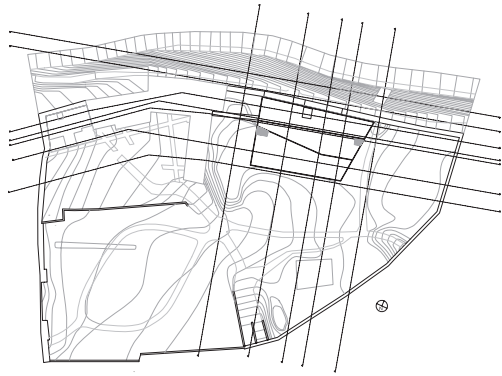


M 1:200
1 10



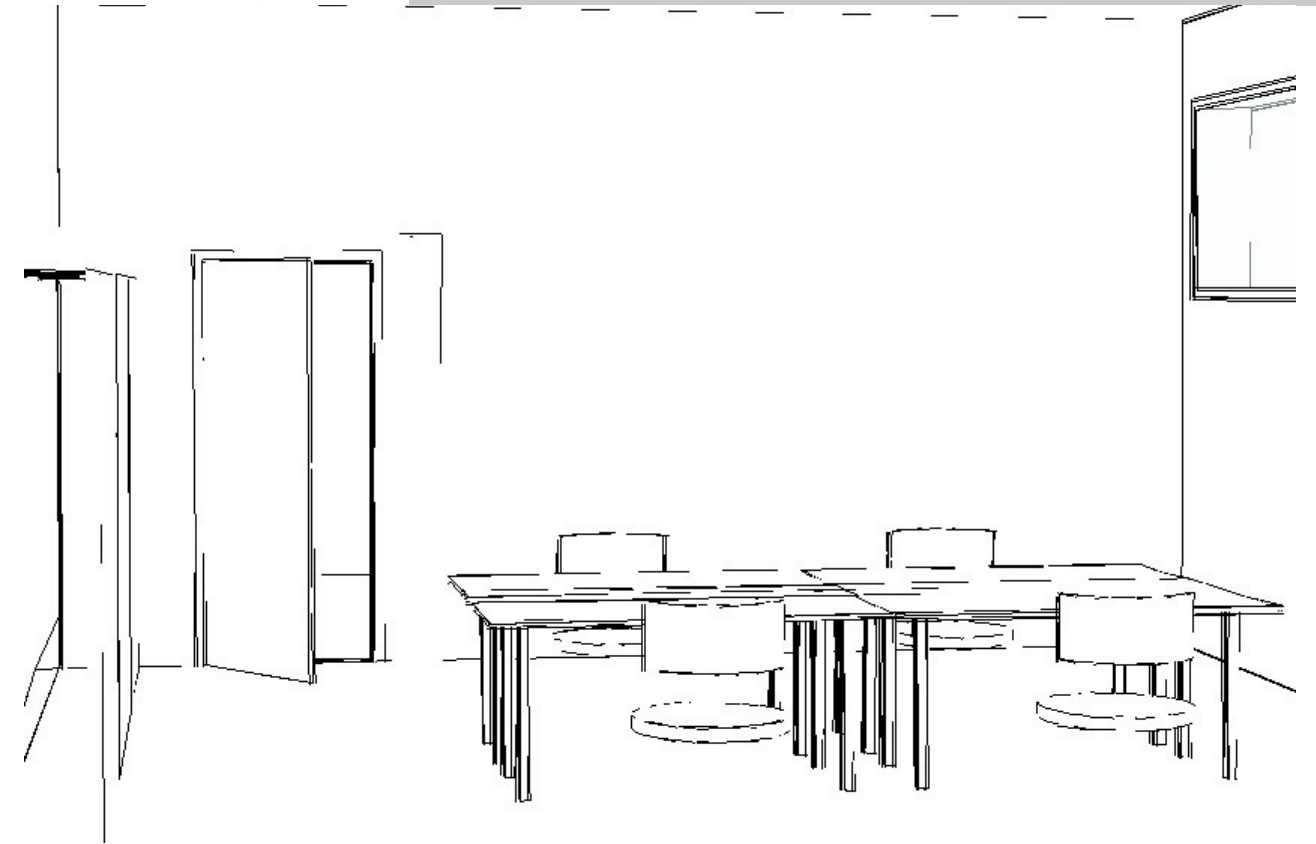
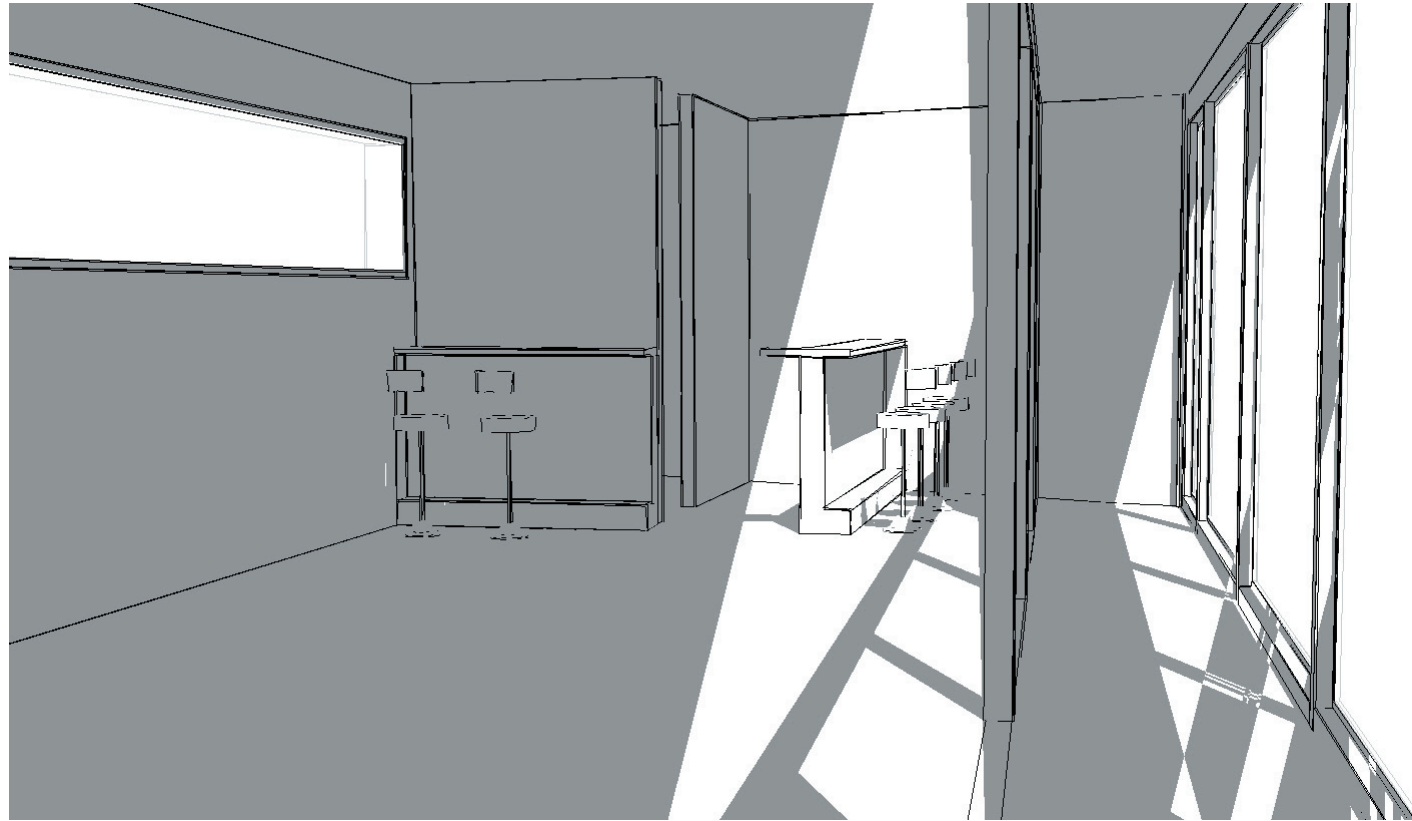
Querschnitt D-D M 1:200

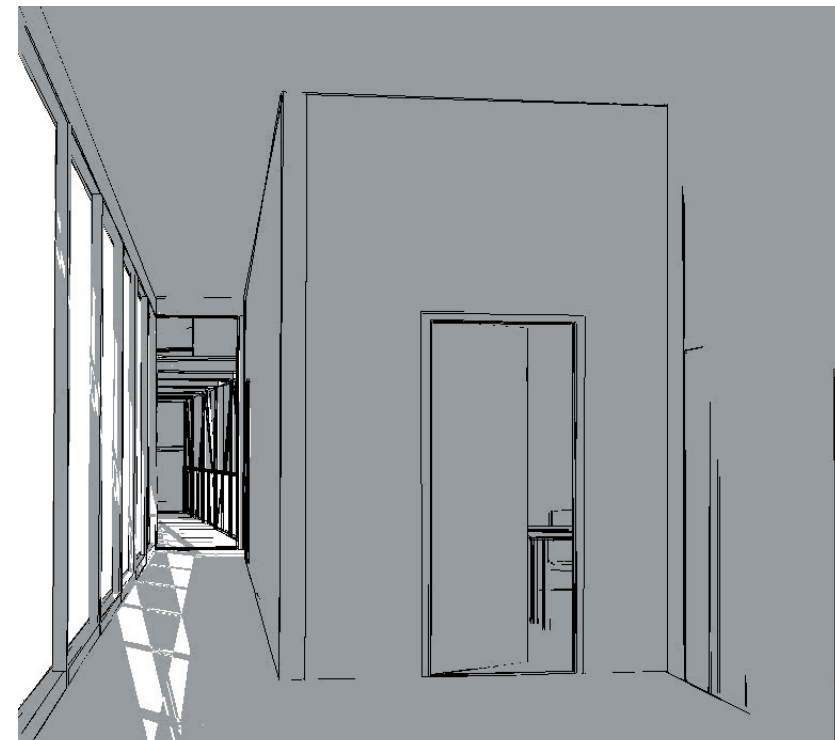
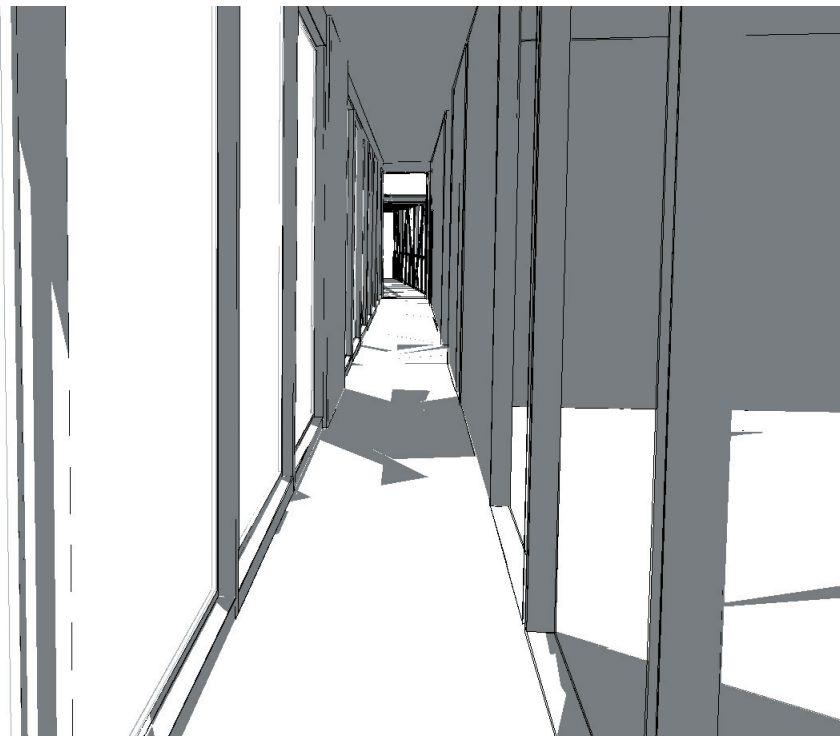
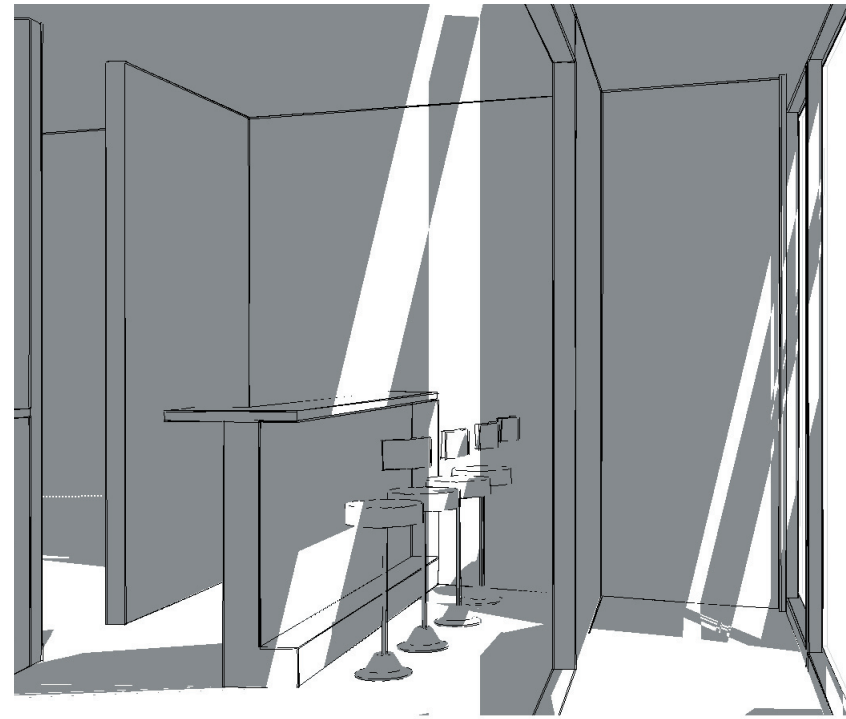




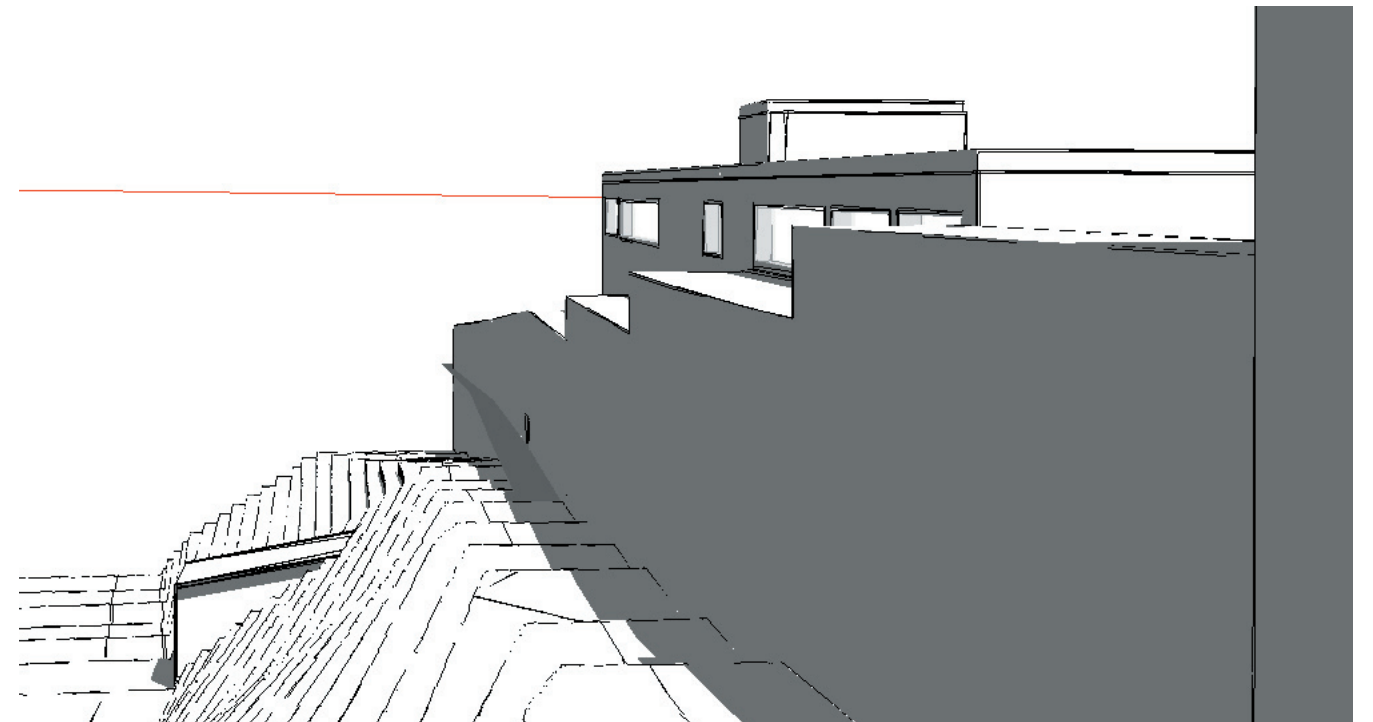
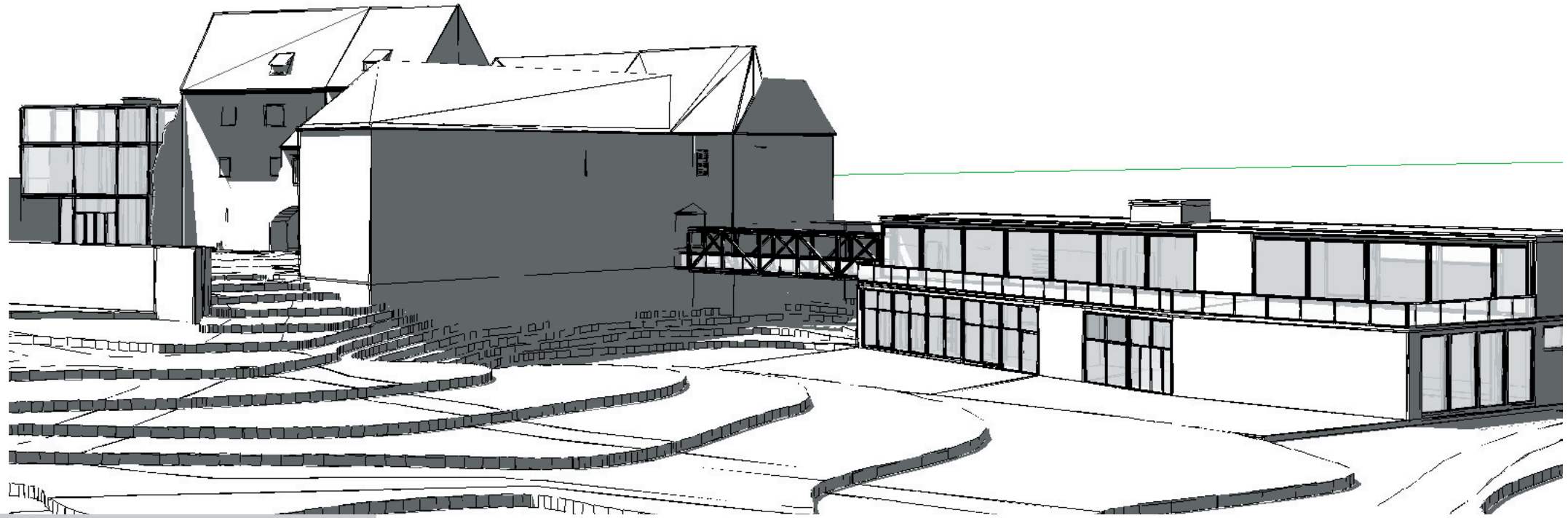
51 Querschnitt E-Es M 1:200











Idee, Planunterlagen und Bilder:
Realisierungswettbewerb Zu- und Umbau Schloss Hartberg

Luftfotos und Kataster: www.gis.steiermark.at

Literatur:
Bahnmüller, Wilfried - Burgen und Schlösser, Steiermark &
Burgenland

Krenn, Peter - Die Oststeiermark - ihre Kunstwerke, His-
torischen Lebens- und Siedlungsformen

www:
www.burgenkunde.at
www.ringana.com
wikipedia

Fotos:
die Verfasserin
wikipedia
www.ringana.com